№ 21.
Sonntag,
den 12. März 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Im Reichstag steht am Dienstag der Marineetat auf der Tagesordnung. Dazu liegt eine von der Budget-Kommission beantragte Resolution vor, in der ausgesprochen ist, daß die Marineverwaltung bei dem Bezug von Kohlen aus England den gebotenen finanziellen und wirtschaftlichen Rücksichten entsprechend gehandelt hat. Abg. v. Henk (kons.): Die Vorliebe für die Marine ist allmählich im Reichstag erkaltet und dazu haben die Opfer für die Armee beigetragen. Im nächsten Kriege wird die Entscheidung nicht so schnell fallen, wie 1870/71. Wenn die Forderung für die Matrosenkompagnie abgesetzt wird, so sind die Geschütze ohne entsprechende Bedienungsmannschaft so viel wert, wie altes Eisen. Sie wollen die Torpedoboote im Bau einschränken. Bedenken Sie, daß sie die Mikroben und Bazillen des Meeres sind. Bewilligen Sie die Mittel dafür und für die Torpedodocks. Meine Partei wird für alle diese Positionen stimmen. Die Kommission beantragt, die Forderung von 49764 Mk. für eine Kompagnie Matrosen-Artillerie wird abgesetzt. Abg. Hahn (kons.) beantragt, die Summe zu bewilligen. Staatssekretär Hollmann: Ich kann konstatieren, daß die artilleristische Besatzung für die Marinebefestigungen und die unterseeische Verteidigung vielfach fehlt. Deshalb fordern wir eine neue Kompagnie. Die Landsoldaten sind nicht so geeignet zur Verteidigung dieser Befestigungen, wie Seesoldaten unter Führung von Marineoffizieren. Wird unsere Forderung nicht bewilligt, entsteht ein Notstand. Abg. v. Henk (kons.) bittet die Forderung zu bewilligen. Abg. Scipio (nl.) schließt sich dem Vorredner an mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Befestigung bei Kuxhafen und auf die Landarmee, die einer Unterstützung durch die Marine bedürfe. Abg. Lingens (Ztr.) tritt dem Vorredner bei. Die Forderung der Regierung wird darauf mit den Stimmen der Konservativen, der Reichspartei und einiger Zentrumsabgeordneten und der Nationalliberalen bewilligt. Anwesend im Hause sind etwa 80 Mitglieder. Hierauf leitet Abg. Hammacher (natl.) die Diskussion auf die Resolution über. Ich gebe zu, daß die Schwankungen in den westfälischen Kohlenpreisen bei der Marine-Verwaltung den Verdacht erregen konnte, als ob das Kohlensyndikat Privatinteressen auf Kosten der Verwaltung hätte pflegen wollen. Aber das entspricht nicht den Thatsachen. Der Vorteil der Verwaltung durch den Bezug englischer Kohle beträgt nur 50000 Mark. Bei einer zweiten Submission überging man die deutschen Zechen ganz. Das Angebot derselben soll verspätet eingereicht worden sein und die Differenz zwischen deutschen und englischen Preisen betrug nur 5000 Mark. Ich bestreite, daß die deutschen Zechen illoyal gehandelt haben. Ihre Behandlung hat im Lande Unzufriedenheit erregt und ich freue mich, daß der Chef der Marineverwaltung in der Kommission diesen Vorgang als unliebsam bezeichnet hat. Ich vermisse die Objektivität in der Behandlung der Sache. Man vergißt die Transportkosten zu berücksichtigen. Staatssekretär Hollmann: An keiner Stelle wird die Marine so hart getroffen, wie bei den Betriebskosten, wo die Kommission im ganzen 535000 Mk. gestrichen hat. Was die Kohlenfrage betrifft, so hätten die Kohlenwerke alle Ursache, die Sache nicht mehr zur Sprache zu bringen. Wir hatten drei Offerten erhalten von den deutschen Zechen von 12½, 12 und 9 Mark pro Tonne. Nach der zweiten Offerte brachen wir die Verhandlungen ab. Die Zechen weigerten sich, einzeln zu verhandeln, sondern thaten es nur durch das Syndikat. Die Verhandlungen mit den englischen Kohlenzechen lehren, daß die Verwaltung in ihrem Verhalten recht hat. Im April wurde die westfälische Kohle loko Hamburg zu 8 Mk., im März zu 9,50 Mk. gehandelt, während sie der Marine loko Zeche zu 12,50 Mk. angeboten wurde. Das beweist, wie sehr wir berechtigt waren, auf die westfälische Kohle nicht zu reflektieren. Uns werden so viel Abstriche gemacht, daß wir nicht hohe Kohlenpreise zahlen können. In Belgien und Holland bekommt man die westfälische Kohle billiger als in Hamburg, weshalb auch viele Hamburger Rhedereien diese Kohlen von Antwerpen beziehen. Trotzdem werden wir im Abgeordnetenhause und in der Presse angegriffen, weil wir den „nationalen" Bestrebungen, die Kohlen für die Marine zu verteuern, unsern Widerstand entgegensetzen. Abg. Bebel (Soz.): Das Verfahren der Marine-Verwaltung ist richtig und Herr Hammacher hätte ebenso gut einen Mohren weißwaschen können, wie die Loyalität der Zechen vertreten. Erst nachdem sie erfahren hatten, daß die Verwaltung die Kohlen vom Ausland beziehen wolle, stellten sie den niedrigen Preis. Das nennt man im Geschäftsleben unreell. Das Kohlensyndikat schiebt bei seinen Forderungen das Interesse der Arbeiter vor, aber es meint damit das der Aktionäre. (Sehr richtig! links.) Die Ringbildungen haben überall ungeheure wirtschaftliche Nachteile verschuldet und der preußische Staat hat selbst sich zum Schaden der Landwirtschaft bei dem Kohlensyndikat beteiligt. Ich hoffe, daß das Haus möglichst einmütig der Resolution zustimmen wird. Abg. Hammacher (natl.) weist darauf hin, daß die Kohle für die Marineverwaltung bedeutend besser sein müsse, als die für die Hamburger Rheder, das verteuere den Preis. Die Preisregulierung durch das Syndikat sei thatsächlich im Interesse der Arbeiter erfolgt. Abg. Graf Kanitz (kons.): Es ist verfrüht, über das Kohlensyndikat schon jetzt ein wegwerfendes Urteil zu fällen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß das Syndikat die vorhandenen Mißbräuche beseitigen wird. In der Denkschrift steht stets von Submission zu lesen, aber die Bezeichnung trifft nicht zu gegenüber der Thatsache, daß die Verhandlungen mit dem Kohlenverkaufsverein geführt worden sind. Da kann man doch von Verabredung sprechen. Eine Besserung kann nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der Konsumenten und der Produktion erzielt werden. Staatssekretär Hollmann entgegnet, es sei eine allgemeine Submission ausgeschrieben gewesen und zwar seien auch schlesische Zechen und die Zechen des Kohlen-Verkaufs-Vereins einzeln aufgefordert worden. Abg. Broemel (freis.): Die frommen Wünsche des Herrn Abg. Grafen Kanitz in betreff des Syndikats kann man teilen, aber doch muß es einen in erster Linie mit Befriedigung erfüllen, wie sich die Marineverwaltung dem Syndikat gegenüber verhalten hat. Es hat im ersten Falle der Offerten eine ungeheure Verteuerung vorgelegen und zuletzt ein Abschlag, bewirkt durch die Furcht der Produzenten vor der Verwaltung. Wenn man die ausländischen Offerten nur zur Preisdrückung benutzt, bleiben sie zuletzt aus. Deshalb mußte einmal mit einem Auftrage vorgegangen werden. Die Mehrheit des Reichstages darf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß er den Preistreibereien, wie sie vorgekommen sind im vorigen Herbst, nicht beipflichtet. Abg. Graf Kanitz (kons.) entgegnet dem Vorredner, daß er lediglich eine abwartende Stellung gegen das Syndikat einnehme. Die Abstriche der Kommission werden genehmigt. — Die Resolution wird nahezu einstimmig angenommen.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch das Extraordinarium des Marine-Etats nach den Beschlüssen der Kommission. Der Antrag Hahn, welcher auf Wiederherstellung der ersten Rate von 500 000 Mk. zum Ersatz des Panzerschiffes „Preußen" gerichtet war und für den außer der Partei des Antragstellers auch Staatssekretär Hollmann und der Reichskanzler eintraten, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Etats des Rechnungshofes, des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds wurden debattelos erledigt.

— **(Aus dem Abgeordnetenhause.)** Das Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die dritte Lesung des Etats. Die Generaldebatte wurde im wesentlichen durch eine Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Freihr. v. Minnigerode und Rickert ausgefüllt. Frhr. v. Minnigerde befürwortete angesichts der schlechten Finanzlage Sparsamkeit auch im Reiche und verherrlichte sodann die agrarischen und antisemitischen Tendenzen der Konservativen. Rickert forderte, unter Bezugnahme auf die Militärvorlage, den konservativen Führer auf, die Mahnung zur Sparsamkeit doch lieber an die Konservativen des Reichstags zu richten. Er beleuchtete ferner das Unberechtigte der agrarischen Agitationen gegen den russischen Handelsvertrag und erinnerte an die Vorgänge in Arnswalde-Friedeberg und Liegnitz, wo die konservativen Wähler einfach zu den Antisemiten übergelaufen wären.

Es wurden noch eine große Reihe Spezial-Etats erledigt. Am Donnerstag wird voraussichtlich die dritte Beratung des Etats zum Abschluß kommen.

— **In der Militärkommission** wurde am Mittwoch erst über die erforderlichen Verstärkungen und Neuformationen verhandelt; dabei kam auch die Frage der Beibehaltung der Ersatzreserve zur Sprache. Die Regierung erklärte, daß sie künftig nur vierzig Ersatzreservisten pro Armeekorps im Frieden militärisch ausbilden wolle, und zwar als Bäcker, Schlächter und im Krankendienst. Richter meinte darauf, daß man denn auch auf die militärische Ausbildung der Volksschullehrer verzichten müsse. Man möge doch dieselben statt mit der Waffe einige Wochen für Spezialzwecke der Miliärverwaltung, beispielsweise in der Listenführung bei den Bezirkskommandos ausbilden. General v. Goßler gab zu, daß man allerdings anderweitige Regelungen in bezug auf die Ausbildung der Volksschullehrer in Erwägung nehmen könne; doch würde dies eine weitere Sorge sein. Schließlich entwickelte sich wieder eine Generaldebatte, welche Herr Hinze eröffnete. Er fragte („wie hilfesuchend", schreibt spöttisch die Post) den Reichskanzler, an welchen Stellen nun die Heeresverwaltung nachgeben wolle. Wenn nicht bald eine Linie gezeichnet werde, auf welcher Abstriche gemacht werden können, dann sei die Weiterführung solcher Diskussionen zwecklos. Irgendwo müsse ein Weg gezeigt werden, etwas zustande zu bringen. Aehnlich äußerte sich der Nationalliberale Buhl. Es sei ja selbstverständlich, daß die Regierung alles als wohlbegründet hinstellt; aber er hätte erwartet, daß man bei der Spezialberatung mit einer gewissen Feinhörigkeit herausbekommen werde, was für die Regierung wichtiger oder weniger wichtig sei. Er fürchte sonst, daß nichts zustande kommen wird. Hierauf erklärte Richter: Heute also beginnt schon jene Komödie der Irrungen, welche ich am vorigen Freitag bei Beginn dieser Diskussion als Folge des Verhaltens der Vermittler in der Kommission vorausgesagt habe. Der Reichskanzler hat den Standpunkt der freisinnigen Partei, Innehaltung der Friedenspräsenzstärke, als indiskutabel bezeichnet. Die freisinnige Partei wird auf diesem Standpunkte auch stehen bleiben. (Widerspruch des Abg. Hinze.) Ob einzelne anders gesonnen sind, verschlägt nichts. Man kann doch auch bei der größten Feinhörigkeit nicht verlangen, daß nun die Kommissare der Regierung einen andern Standpunkt einnehmen, als denjenigen des Reichskanzlers. Für mich hatte daher von vornherein nach der Erklärung des Reichskanzlers diese Diskussion nur den Zweck, Erläuterungen der Regierung entgegen zu nehmen. Andere haben geglaubt, ein positives Gutachten über jede einzelne Position als Sachverständige abgeben zu müssen. Die Folge davon war, daß die Regierung Anerkenntnisse in dieser Beziehung dankbar acceptiert hat, ohne irgendwie ihrerseits Konzessionen zu machen. Alles dies war vorauszusehen. Nunmehr erhob sich der Reichskanzler zu folgender Erklärung: Zwei Systeme stehen sich gegenüber, der Vorschlag der verbündeten Regierungen und derjenige des Abg. Richter von der Innehaltung der Friedenspräsenzstärke. (Abg. Lieber: Dies ist auch mein Standpunkt.) Diesen Standpunkt der Herren Richter und Lieber hat die Regierung für unannehmbar erklärt. Die Verteter der Regierung sind schon formal nicht in der Lage, sich über Zugeständnisse zu äußern. Denn es handelt sich um ein durchdachtes und zusammenhängendes Projekt. Wir haben Ihnen hier Gelegenheit geboten, durch die Erläuterungen im einzelnen sich ein Urteil

Aus unserer Zeit.

Von J. Fichtner.

(8. Fortsetzung.)

Während Martha ein großes Stück Torte und eine Schale eingelegter Früchte zusammengepackte, und trotz des Regens damit zu Frau Eckert visiert war, kam ihr Papa schon wieder mit einigen Herren zum Frühstück. Abermals knallten die Champagnerpfropfen, — das gestrige, so gelungene Festessen mußte noch einmal begossen werden, — gute Geschäftsleute konnte man nicht so gehen lassen.

Wieder wurde alles bewundert, wieder ernteten Herr Brauner entzückten Beifall für seine Schöpfungen; die Dankesworten auf den Lippen, mancher dabei nicht wenig Neid und Mißgunst im Herzen, empfahlen sich einer nach dem andern.

Mit beredten Worten erzählte Martha der freundlich zuhörenden Frau Eckert die letzten Erlebnisse. Wolfgang war im Kontor; sie mußte nun wieder gehen, aber gegen Abend wollte sie noch einmal zu ihr kommen, um wieder einmal nach Herzenslust zu spielen. Wolfgang sollte in der Mittagsstunde das üben, was sie auf dem Notenpulte ausgesucht hatte, damit auch glatt ginge; und als wenn ein Sonnenstrahl verschwinde, der auf Momente ihr Zimmer erhellt hatte, blickte Frau Eckert trübselig dem forteilenden Mädchen nach.

Nicht bloß die Mittagsstunde, nein, den ganzen langen Sonntag nachmittag hatte Wolfgang Musikstücke geübt und durchgespielt, auf etwaige Wünsche Marthas besondere Rücksicht nehmend.

Schon fing es an zu dunkeln; obwohl es anfgehört hatte, zu regnen, war der Himmel noch immer grau und trübe. Müde hatte sich Wolfgang erhoben, wie oft schon hatte er hinausgespäht, — wie oft schon hatte er Marthas zu hören geglaubt; aber es war Täuschung — sie kam nicht. In Gedanken versunken, stand er am Fenster.

Papa Eckert erhob sich von seinem langen Nachmittagsschläfchen, und machte sich fertig, um in die Stadt zu gehen.

„Gehst Du mit, Wolfgang?" fragte er seinen Sohn.

„Nein, Vater; ich danke!" war die Antwort.

Ruhig nahm sich der Alte den Hausschlüssel.

„Wenn ich ihn auch nicht brauche, Mutter; besser ist besser," sagte er.

„Mach's nur nicht zu lange, Vater!"

„I, woher denn; da kennst Du mich doch! Wenn man die Woche nichts als Zahlen sieht, will man wenigstens am Sonntag einmal Menschen sehen."

„Na, — geh' nur; laß Dir nichts passieren auf dem Wege nach Hause."

Und damit ging er denn auch.

Frau Eckert brachte die brennende Lampe. Noch immer stand ihr Sohn am Fenster. Ein ernster, besorgter Blick der Mutter flog hinüber; dann machte sie sich in dem traulichen Zimmer zu schaffen. Ach, sie ahnte, — sie wußte es, — was ihn so teilnahmlos hinausblicken ließ! Was aber sollte sie thun? Wie gern hätte sie mit warmem Mutterwort ihn zu sich gerufen, denn beginnenden Schmerz mit ihrer ganzen Liebe stillen wollen; aber gerade dadurch hätte sie wohl etwas zum Leben erweckt, was vielleicht nur schwach und nur halb verstanden sich in seinem Herzen zu regen begann. — Nein, dazu war es noch Zeit. Sie sah zwar keinen Ausweg, — aber in ihrem festen, vertrauensvollen Glauben zum Lenker der Geschicke, dem sie das Wohl und Wehe ihres einzigen, heißgeliebten Kindes im innigen Gebete anheimgeben wollte, darin lag mehr Hoffnung, als selbst die günstigsten Umstände jetzt bieten konnten.

Deshalb fand sie auch bald ihre heitere Gemütsstimmung wieder; ohne den geringsten Groll gegen Martha oder die bestehenden Verhältnisse beschloß sie, ihre Wahrnehmung ganz für sich zu behalten, um so das schonungslose Einschreiten des Vaters zu verhindern; denn der würde unbedingt kurzen Prozeß machen, und Wolfgang in einer entfernten Stellung unterbringen. „Kommt Zeit, kommt Rat," dachte sie, „wer weiß, was Gott will!" Und da es Zeit war, das Abendbrot zu besorgen, ging sie in die Küche.

Mit einem Seufzer wandte sich auch Wolfgang vom Fenster; es litt ihn nicht länger im Zimmer, und ohne Hut schritt er hinaus. Fast unbewußt nahm er den Weg durch den weiten Hof, den neuen Parkanlagen zu, von welchen das Schloß umgeben war.

Es war ein dunkler, fast finsterer Abend; indes wußte Wolfgang Weg und Steg, ohne zu suchen. Oft schlugen ihm die nassen Sträucher ins Gesicht, oder berührte einen Haufen zusammengekehrten Laubes. Der Spätherbst hatte seine rauhe, vernichtende Hand über das blühende Land streifen lassen, und die feuchten Nebel halfen das Werk der Zerstörung vollenden.

Das Wehegefühl in dem einsam Dahinschreitenden wurde stärker und stärker. Die dahinsterbende Natur vervollständigte die Trostlosigkeit in seinem Innern. Da blinkten die erleuchteten Fenster des Schlosses ihm entgegen, laute, lockende Akkorde berührten sein Ohr; aufhorchend lehnte er sich an die weiße Statue einer Flora; — das war Martha! Er kannte ihr Spiel, wie das seinige; kein Ton entging ihm.

Atemlos lauschte er; tiefe Stille herrschte ringsumher.

Die Fontainen vor der Fassade des Schlosses waren abgestellt; nur hier und da fiel ein Tropfen von den Bäumen oder dem nachtdunklen Himmel. — Nach einer leise verhallenden Introduktion erhob sich Marthas volle, weiche Stimme, und klagend und sehnend klang das herrliche Lied zu ihm: „Verlassen, verlassen, verlassen bin i."

Er schloß die Augen, um die aufsteigenden Thränen zurückzudrängen; Raum und Zeit schwanden vor ihm. Er sah sie vor sich, die jugendliche, kräftige Gestalt, so sicher und gewandt den Platz vor dem Piano beherrschend, das kleine Köpfchen mit den braungolbenen, langen Flechten erhoben, die weiße Stirn von spielenden Löckchen umzittert, die großen, braunen Augen begeistert auf das Notenheft gerichtet! Der rosige Mund, die Kindergrübchen in den Wangen, und vor allem die herzgewinnende Naivetät und Offenheit ihres Wesens, — wie hatten sie sein Herz gefangen! Wie oft hatte sie für ihn gesungen! Für wen sang sie nun?

Ein unendlicher Schmerz erfaßte das junge, schwärmerische Herz. Das Lied war zu Ende. Wie im Taumel griff Wolfgang um sich und faßte in die Rosenhecken, welche die blumenspendende Flora umstanden. Die Dornen stachen schmerzhaft; aber er fühlte etwas Zartes in seiner Hand, und riß es an sich. Des Sommers letzte Rose brachte ihm ihren Duft entgegen.

Droben saß Martha, mit Beifall überschüttet. — Eben, als sie zu Eckerts gehen wollte, war Herr von Winhardt, ihr Tischnachbar, mit einem Freunde gekommen, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen; warum sollte man die freundliche Einladung Brauners zum Abendbrot nicht annehmen? Hier durfte man nicht gar so penibel sein; einen gastfreieren Wirt fand man in der Runde von zehn Meilen herum gewiß nicht mehr. Und so blieb man denn eben so gern, als man gesehen wurde. Die Unterhaltung wurde äußerst lebhaft. Marthas natürliche, ungezwungene Heiterkeit war jedenfalls interessanter, als die Prüderie der meisten Damen ihrer Gesellschaft. Und als sie gar auf Veranlassung ihres Vaters, ungeziert und ungezwungen, mit Wärme und Gefühl, ihnen die edelsten Gaben der Musik bot, da war die freudige Ueberraschung ebenso aufrichtig, wie die herzliche Bewunderung für die angehende junge Künstlerin.

Papa Brauner war selbst ganz entzückt, und immer wieder klangen die Gläser zu Ehren der werten Gäste.

In gehobener Stimmung schied man aus den gastlichen Räumen; hier befand man sich wohl inmitten rauschender Festesfreuden, sowie im traulichen Familienzirkel. Kurt von Winhardt begann auf dem Nachhausewege ernstlich für das duftige Heckenröslein zu schwärmen, und sein Freund Dahlmann, der besonnene, junge Arzt, war ebenso entzückt; das war ein seltenes Mädchen, ebenso gesund, als lieblich und angenehm.

Fröhlich trällerte Martha in ihrem Zimmer; aber als sie die Gardine zurückschlug, und an dem dunklen Nachthimmel nach den blitzenden Sternen spähte, da erinnerte sie sich ihres Versprechens, und alle ihre Gedanken eilten zu dem Gespielen ihrer Kindheit. —

(Fortsetzung folgt.)

Wann soll man heiraten?

In welchem Alter zum Altar
Man treten soll, die Frage
Läßt wachsen mir kein graues Haar,
Denn immer noch entscheidend war
Jeweilig die Sachlage.

Der Eine, der heiratet früh,
Der andre wieder später,
Bis schließlich ihn, er weiß nicht wie,
Vor Liebesallmacht zwingt auf's Knie
Amor der Attentäter.

Nur eine Grenze halte man
Fest in der Zeiten Treiben:
Zur Heirat schreite nur ein Mann,
Der Weib und Kind ernähren kann,
Sonst laß er's lieber bleiben!

zu bilden über das, was Ihnen annehmbar oder nicht annehmbar erscheint, was Ihnen wichtiger erscheint oder weniger wichtig. Andernfalls würde es darauf hinauskommen, daß wir die Vorlage zum Schutze Deutschlands in einen Entreprise an den Mindestfordernden verwandelten. Prüfen Sie also im einzelnen und machen Sie sich schlüssig. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Abg. Bebel die jetzige Generaldiskussion für überflüssig. Ich begreife freilich, daß die Herren, die ein kompromißlüsternes Herz haben, schon seit einiger Zeit wie „kranke Hühner" umhergehen. Der ganze Umfang der Beratungen erklärt sich nur daraus, daß die Herren, welche vermitteln wollen, nicht wissen, wie dies geschehen soll.

— **Dem Abg. Hinze** gegenüber, welcher in der Militärfrage den klaren Standpunkt der freis. Partei verlassen zu wollen scheint, schreibt die Volkszeitung: „Nackte militärische Sachverständige" haben wir nachgerade genug und übergenug hier zu Lande, und wenn es auf dem Gebiete des Militarismus nur nach ihnen ginge oder bisher gegangen wäre, so wären wir als Nation längst wirtschaftlich zu Grunde gerichtet. Deshalb ist es nicht blos gut, sondern dringend geboten, daß bei der Militärvorlage nicht die Anschauungen der „Nur-Militärs", sondern die Ansichten derjenigen Männer ausschlaggebend sind, die, über das spezifische und einseitige militärische Fachinteresse hinaus das Ganze im Auge behaltend, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes gegenüber den bis zum Uebermaß gesteigerten Anforderungen des Militarismus als entscheidendes Moment in die Wagschale werfen, und die auf diesem Wege zu dem Resultat gelangen: Keinen Groschen mehr, als zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit nötig ist!

— **Das deutsche Kaiserpaar** wird zur silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares einen Besuch in Rom machen. Die Anmeldung ist am Sonnabend in Rom eingetroffen. Die italienische Presse spricht sich fast durchweg sympathisch über den Besuch aus, in welchem die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien erblickt wird. — Der deutsche Kaiser wird während seiner Anwesenheit in Rom auch dem Papst einen offiziellen Besuch abstatten. Der Besuch wird wahrscheinlich unter denselben Zeremonien stattfinden, wie derjenige des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des nachmaligen Kaisers Friedrich. Als Gast des Königs wohnte der Kronprinz im Quirinal, dem königlichen Palaste. Da aber der König von Italien exkommuniziert ist und der Bann sich auch auf seine Gäste erstreckt, wandte damals der Vatikan eine „talmudische Spitzfindigkeit" an, damit der Papst den Kronprinzen empfangen konnte. Der Kronprinz mußte zum Schein in die deutsche Botschaft übersiedeln, indem er auf seiner Fahrt zum Papste im deutschen Botschaftsgebäude abstieg. Diesen Umweg wird wahrscheinlich wohl auch der Kaiser machen. Der Bann, in dem sich der König von Italien anscheinend ganz wohl befindet, ist auch die Ursache, warum sich der österreichische Kaiser von der Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königs fernhält. Als Katholik glaubt er dem Papst Rücksichten schuldig zu sein, die für den deutschen Kaiser, als einen Protestanten selbstverständlich nicht maßgebend sind.

— **Ueber die Sommerreisen** des Kaisers sind, wie aus Hofkreisen verlautet, nähere Bestimmungen noch vorbehalten. Geplant ist auch in diesem Jahre eine Nordlandsfahrt. Außer der Teilnahme an den ungarischen Herbst-Manövern und einem längeren Aufenthalt am Hofe des Kaisers Franz Josef wird der Kaiser nach den großen Manövern in den westlichen Provinzen einen Ausflug nach Elsaß-Lothringen unternehmen und einige Zeit auf Schloß Urville in Lothringen verweilen. Auch von einem Besuche in den östlichen Provinzen im Spätherbst ist die Rede.

— **Die deutsche Antwort** auf die russischen Vorschläge wegen Abschlusses eines Handelsvertrages ist am Freitag dem kaiserlich russischen Botschafter Grafen Schuwalow in Berlin übergeben worden.

— **Der General von Loë** ist nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstag vom Kaiser empfangen worden. Der General überbrachte dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Papstes. In seinem Brief spricht der Papst, wie aus Rom gemeldet wird, in Ausdrücken des höchsten Lobes von dem sozialpolitischen Wirken des Kaisers und gibt den Wunsch kund, stets mit dem Kaiser zusammen für das Wohl Deutschlands thätig sein zu wollen.

— **Für das Nationaldenkmal Kaiser Wihelms I.** in Berlin ist bereits nach dem letzten Entwurfe von Professor Reinhold Begas die Ausführung in Angriff genommen worden. In den Werkstätten des Meisters sind seine Mitarbeiter gegenwärtig dabei, die Reiterfigur des Kaisers in Lebensgröße herzustellen. Später erfolgt hiernach eine Vergrößerung um das Dreifache. Nach diesem mächtigen Modell wird alsdann der Bronceguß bewerkstelligt.

— **Wie aus Friedrichsruh verlautet,** hat Fürst Bismarck in letzter Zeit an einer Venenentzündung gelitten.

— **Durch das preußische Kriegsministerium** haben die Infanterie-Regimenter den Befehl erhalten, die Zahl der Unteroffiziere um je zwei für jede Kompagnie zu erhöhen.

— **Die Steuerkomission** des preußischen Abgeordnetenhauses hat ihre unendlich mühevolle Arbeit beendet. Referenten sind Abg. v. Jagow für das Ueberweisungsgesetz, Abg. Krause für das Vermögenssteuergesetz, Abg. Würmeling für das Kommunalsteuergesetz.

— **Der Jesuitenantrag** des Zentrums wird nunmehr nach der „Germania" voraussichtlich erst nach Ostern zur Verhandlung kommen.

— **Der Ueberschuß der Reichspostverwaltung** in der Zeit vom 1. April 1891 bis Ende 1892 ist im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Etatsjahres um 2 288 497 Mark gestiegen.

— **Das amtliche Ergebnis** bei der Stichwahl in Liegnitz lautet: Jungfer 12 936, Hertwig 8553 Stimmen.

Ausland.

Frankreich.

— **Der Revancheschreier** Deroulède richtete ein Schreiben an den Minister des Auswärtigen, Develle, worin er fragt, weshalb keine russische Flotte nach Frankreich kommt, und die Befürchtung ausspricht, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland gelitten haben.

— **(Zur Panama-Angelegenheit.)** Am Mittwoch begannen vor dem Schwurgericht die Verhandlungen gegen den ehemaligen Minister Baihaut und die Abgeordneten, welche sich in der Panamakanal-Affaire haben bestechen lassen. Man erwartet weitere Enthüllungen.

Italien.

— **Im Vatikan** in Rom hat man alle Hände voll zu thun, um die Gelder und Geschenke zu bergen, die anläßlich des Bischofsjubiläums des Papstes noch immer eingehen. Man schätzt das bare Geld auf 9 Mill. Lire. Eine besondere Kommission, bestehend aus 3 Kardinälen, nimmt es in Empfang und macht Vorschläge über die Verwendung.

Rußland.

— **Wegen ungesetzlicher Trauung** einer Rechtgläubigen mit einem Lutheraner wurde abermals ein lutherischer Pastor von dem Bezirksgericht in Riga zu achtmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt.

Amerika.

— **Der neue Präsident** der Vereingten Staten von Nordamerika, Grover Cleveland, hat am 4. März verfassungsmäßig die Regierung übernommen. In seiner Antrittsproklamation verkündet er bereits erhebliche Aenderungen in der bisherigen wirtschaftlichen Gesetzgebung. Die berüchtigte Silberbill, welche den Silberfürsten Millionen über Millionen mühelos in den Schoß warf, soll ebenso geändert werden, wie die Mac-Kinley-Bill. Doch sollen keine umstürzlerischen Schritte unternommen, sondern die Reform in ruhiger Weise durchgeführt werden. Zum Schlusse der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Botschaft heißt es: Unsere Mission ist nicht, Irrtümer der früheren Regierung zu bestrafen, sondern zu berichtigen. Die Notwendigkeit, die zur Erhaltung der Regierung erforderlichen Mittel aufzubringen, liefert die einzige Rechtfertigung der vom Volke erhobenen Steuern.

— **Die letzte Regierungshandlung** des Präsidenten Harrison bestand in der Unterzeichnung des Chandlerschen Einwanderungs-Gesetzes, welches am Freitag v. W. vom Kongreß definitiv angenommen worden ist. Das Verbot der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten erstreckt sich auf Personen im Alter von über 16 Jahren, welche verkrüppelt, erblindet oder des Lesens und Schreibens unkundig sind, auf Personen, die wegen körperlicher Gebrechen dem Staate zur Last fallen könnten, und endlich auf Mitglieder von Vereinigungen, welche verbrecherische Bestrebungen gegen Leben und Eigentum begünstigen. — Die letztere Bestimmung soll die Anarchisten treffen. Dabei hat freilich der Kongreß kein Verfahren erfunden, wonach man den Einwandernden ihre anarchistischen Tendenzen an der Nase ansehen könnte.

— **Die New-Yorker Handelskammer** hat folgende Resolution angenommen: „Da Deutschland im Begriff ist, zu fordern, daß Waren aus Amerika mit einem Stempel versehen sein müssen, wie es, gemäß der Mc-Kinley-Bill die in die Vereinigten Staaten eingeführten deutschen Waren sein müssen, so ist die Regierung zu ersuchen, den auf die Stempel bezüglichen Teil der Mc-Kinley-Bill zu widerrufen."

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 11. März. **Diejenigen Herren,** welche für die nächste Schwurgerichtsperiode als Geschworene einberufen werden, dürften keinen zu anstrengenden Dienst bekommen, da auffallend wenig Sachen zur Aburteilung vorliegen. Die Herren werden darüber nicht böse sein.

†* **Camen,** 11. März. **(Ueberschuß.)** Bei dem am 28. Februar zum Besten des hiesigen Krankenhauses veranstalteten Konzert hat sich ein Ueberschuß von 444 Mk. 52 Pfg. ergeben.

†* **Camen,** 11. März. **Ein lebender Maikäfer** wurde am Mittwoch in der Expedition ds. Bl. vorgezeigt.

* **Camen,** 11. März. **Für die höheren Schulen** der Provinz Westfalen sind die Ferien folgendermaßen festgesetzt: Zu Ostern vom 24. März bis zum 14. April; zu Pfingsten vom 20. bis 24. Mai und die Sommerferien vom 18. August bis 21. September. Ueber die Weihnachtsferien ist noch keine Bestimmung getroffen.

* **Camen,** 11. März. **(Neue Ferienordnung.)** Die von der königl. Regierung zu Arnsberg für den diesseitigen Regierungsbezirk erlassene neue Ferienordnung bestimmt, daß die Osterferien an den Volksschulen mit dem grünen Donnerstag beginnen (30. März) und mit dem 1. Sonntage nach Ostern schließen, so daß an dem darauffolgenden Montage (10. April) der neue Jahreskursus unter vollem Schulunterricht seinen Anfang nimmt.

* **Camen,** 11. März. **Des Schuljahres** letzte Wochen bringen manche Stunden der heimlichen Furcht und Sorge; die verwöhnten Lieblinge der Eltern, die manche frühere schlechtere Censur in ihren Wirkungen daheim durch den Hinweis auf Ostern abgeschwächt hatten, wo die Hauptzensur und die Versetzung alles wieder gut machen würde, denken mit Bangen an die entscheidende Stunde. Sie haben es ja in den letzten Monaten nicht an regerer Aufmerksamkeit fehlen lassen, es hat darob auch nicht an lobenden Worten des Lehrers gefehlt, aber es ist doch zweifelhaft, ob lange Versäumnisse in kurzer Frist vollinhaltlich wieder eingeholt werden können, und so werden die Wochen bis zum entscheidenden Tage in recht wechselvoller Stimmung verlebt. Versetzung und gute Censuren, das ist der allgemeine Wunsch in hunderttausenden von Familien, und die Lehrerschaft würde ihm am liebsten entsprechen, wenn es nur manchmal nicht geradezu unmöglich wäre!

* **Camen,** 11. März. **(Zum Sonntagsruhe-Gesetz.)** Der § 105b der Gewerbeordnung bestimmt, daß im Handelsgewerbe Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden dürfen und der § 146a daselbst bedroht mit Strafe, wer dem § 105b zuwider Arbeitern an Sonn- und Festtagen Beschäftigung giebt. Weil im § 105b die Gehülfen und Lehrlinge von den Arbeitern unterschieden werden und nach dem Wortlaut des § 146a lediglich die Beschäftigung von Arbeitern mit Strafe bedroht ist, so war in einem Strafverfahren, welches vor dem Hammer Oberlandesgericht schwebte, der Zweifel geäußert, ob sich nach § 146a auch derjenige straffällig mache, welcher im Handelsgewerbe zu der verbotenen Zeit einen Gehilfen oder Lehrling beschäftige. Das Oberlandesgericht hat dies bejaht mit der Begründung, „daß das Wort „Arbeiter" im § 146a lediglich eine zusammenfassende Bezeichnung für die „Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter" des § 105b sei." In demselben Erkenntnis hat das Oberlandesgericht noch entschieden, daß auch derjenige im Sinne des § 146a Arbeitern Beschäftigung gebe, mithin sich strafbar mache, wer zu der verbotenen Zeit die freiwillige Beschäftigung von Arbeitern nur dulde.

* **Camen. Tüchtige Arbeiterbildung** wird immer eine der Grundlagen unserer wirtschaftlichen Zukunft sein. Daher sollte kein Weg unbetreten bleiben, der zu einer Förderung dieser Bildung führt. Namentlich gilt es auch, den Blick unserer Arbeiter zu schärfen für die Vorteile in den Arbeitsmethoden anderer Völker. Die großen Industrie-Ausstellungen, welche in unserm Jahrhundert die Entwickelung der Arbeit aller Kulturnationen zur Anschauung bringen, bieten hierzu eine Gelegenheit, die frühere Zeiten nicht kannten. Wir begrüßen daher mit Freuden die kürzlich vom Staatssekretär v. Bötticher abgegebene Erklärung, daß die Reichsregierung die Entsendung junger Handwerker und Techniker zur Weltausstellung in Chicago nach Kräften unterstützen werde. Es ist dabei aber, wie die „Soz. Korr." zutreffend bemerkt, zu betonen, daß es im Interesse unserer Industrie keineswegs genügt, wenn etwa stark vorwiegend Techniker und Ingenieure, wirkliche Arbeiter jedoch nur vereinzelt nach Chicago gehen. In sehr großer Zahl müssen tüchtige, einsichtsvolle und ernststrebende deutsche Arbeiter nach Chicago gesandt werden; die Regierung und die unterstützenden Fabrikanten und industriellen Verbände sollten die Mittel für diesen Zweck nicht karg bemessen. Vor allem wird es nicht genügen, daß unsere Arbeiter auf der Weltausstellung das fertige Produkt irgend einer ausländischen Industrie, und besonders der nordamerikanischen, sehen, sondern sie müssen auch erfahren, wie dieses Produkt entsteht. Sie müssen den Betrieb, die Arbeitsmethode, das einzelne ihnen unbekannte, aber gut erscheinende Werkzeug und seine Anwendung genau kennen lernen. Wenn es möglich ist, soll daher dem deutschen Arbeiter die Gelegenheit geboten werden, sich nicht allein auf die Besichtigung der Ausstellung zu beschränken, sondern auch Betriebe seines Berufes kennen zu lernen. Er soll den amerikanischen Berufsgenossen an der Arbeit sehen, er soll Gelegenheit finden, auch hier und überall zu prüfen, zu vergleichen und zu lernen.

* **Camen,** 11. März. **Vorlegung der Bücher zwecks Feststellung der Einkommensverhältnisse.** Nach § 43 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 66 der dazu ergangenen Ausführungsanweisung des Finanzministers vom 5. August desselben Jahres kann eine genaue Feststellung der Einkommensverhältnisse veranlaßt und zu diesem Zwecke die persönliche Verhandlung mit dem Steuerpflichtigen über die für die Besteuerung erheblichen Thatsachen herbeigeführt, dabei auch nach Artikel 57. I. Nr. 3 insbesondere von dem Steuerpflichtigen die Vorlage seiner Bücher verlangt werden. Es trifft, wie in der „Nordd. Allgem. Ztg." ausgeführt wird, eine Berufsinstanz kein Vorwurf der Rechtsverletzung oder eines Mangels des Verfahrens, wenn darin zum Erweise des behaupteten Mindereinkommens aus dem Geschäfte die Büchervorlage verlangt wird. Auch ist ein Deputierter der Berufungsinstanz berechtigt, die Einsicht der vollständigen Bücher der in betracht kommenden Jahrgänge zu verlangen, und es sich nicht an der Einsicht des Schlußresultats genügen zu lassen, weil nur durch die Erstere die Ueberzeugung zu gewinnen ist, ob der Steuerpflichtige die in steuerlicher Beziehung erheblichen Gesichtspunkte bei der Buchführung überall hat leitend sein lassen und die gezogenen Resultate demnach auch für die Steuerveranlagung maßgebend sind. Daß hierbei eine besondere Rücksicht gegen die Sozietätsverhältnisse geübt werden müsse, ist weder durch die bestehenden Vorschriften verlangt, noch liegt es in der Natur der Sache.

* **Camen,** 11. März. **Eine anerkennenswerte Verfügung** ist auf Anordnung des Justizministers für das Land- und Amtsgericht I in Berlin erlassen worden. Bisher wurde auf den Ladungen des Angeschuldigten und der Zeugen stets der Grund der Anklage genau angegeben. Es hieß z. B.: „In der Strafsache wider N. N. wegen Meineides" oder „wegen Unterschlagung". Wenn sich dann auch die völlige Unschuld des Angeklagten herausstellte, so kam es doch vor, daß böswillige Menschen die in ihren Händen gebliebenen Vorladungen dazu mißbrauchten, „schwarz auf weiß" nachzuweisen, daß der „N. N. schon wegen Meineides angeklagt gewesen sei." Die neue Verfügung geht nun dahin, daß das angebliche Vergehen auf den Ladungen überhaupt nicht mehr genannt werden darf, oder nur auf ausdrückliche Anordnung des verfügenden Richters und nur in einer Umschreibung, welche zwar dem Angeschuldigten einen Fingerzeig giebt, um was es sich handelt, aber jeden Mißbrauch von dritter Seite ausschließt. Es ist wohl anzunehmen, daß die Verfügung allgemein und nicht für ein einzelnes Gericht bestimmt ist.

* **Camen,** 11. März. **(188. königlich preußische Klassenlotterie.)** Die Erneuerungslose, sowie die Freilose zur Ziehung der 3. Klasse, welche am 20. März beginnt, sind unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 2. Klasse bis zum 16. März, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Dortmund, 10. März. **(Zur Ostermesse.)** In den letzten Jahren war der Andrang von Schaubudenbesitzern 2c., welche an den Ostertagen auf dem städtischen Viehmarkte einen Platz zu erhalten wünschten, derart starker, daß wegen Platzmangels kaum die Hälfte der Gesuche berücksichtigt werden konnte. Für die bevorstehende Osterzeit ist der Andrang schon jetzt so groß, wie in keinem der vorhergehenden Jahre; kaum ein Drittel der sich bis jetzt gemeldeten Karussell- und Schaubudenbesitzer usw. kann berücksichtigt werden.

† **Asseln,** 10. März. **(Krankenhaus.)** In letzten Versammlung der Vertreter des Amtes wurde seitens des Herrn Vorsitzenden, des Ehrenamtmanns Sybrecht, auch die Frage über Errichtung eines Krankenhauses im Amtsbezirke Brackel berührt und kundgegeben, daß dieser Gegenstand in der nächsten Amtsversammlung zur Beschlußfassung gelangen solle.

* **Sölde,** 10. März. **(Rohheit.)** Bei Gelegenheit der diesjährigen Aufführung von Fastnachtsscherzen ist es der Frau J. hierselbst recht übel. Von einer verkleideten Mannsperson wurde sie in ihrer Wohnung aufgesucht und stillschweigend derartig grob mit einem Stocke mißhandelt, daß sie besinnungslos zu Boden fiel. Die nächträglichen Feststellungen haben ergeben, daß der Thäter der Mann jener Frau gewesen ist, welcher von ihr bereits seit einem Jahr getrennt lebt. Am 1. März 1893 gingen beide die Ehe miteinander ein, doch nach kaum 4 Wochen war das Eheglück dahin, woran das ungleiche Alter die Schuld tragen sollte. Während nämlich der Mann noch in den Dreißigern steht, ist die Frau schon 57 Jahre alt.

s **Hörde,** 10. März. **(Seelenverkäufer.)** Schon vor einigen Monaten lief eine Notiz durch die Blätter, in der vor menschlichen Scheusalen in der Gestalt von „Agenten" gewarnt wurde, welche deutsche Mädchen unter den lügenhaftesten Versprechungen schöner Stellen nach Amerika zu locken versuchen. Auch neuerdings laufen solche Seelenverkäufer, „Agenten" genannt, auch bei uns herum, um junge Mädchen anzuwerben. Sie versprechen denselben gute Stellen in Privathäusern bei hohen Herrschaften usw. Solche Werbungen sind indes nur für die in Chicago stattfindende Weltausstellung bestimmt, wo die deutschen Mädchen in verrufene Häuser gebracht werden. Man sei also auf der Hut!

— 10. März. **(Tot aufgefunden.)** Am 8. d. Mts. wurde dem hiesigen Polizeiamte die Meldung gemacht, daß eine gewisse Frau Wex, im Hause der Wwe. Bornemann auf dem Markt Nr. 10, gestorben sei. Diese Anzeige bewahrheitete sich und ist die Leiche nach der evang. Totenhofe gebracht worden, woselbst durch den Kreisphysikus Herrn Dr. Schulte eine Leichenschau vorgenommen wurde. Die p. Wex war eine große Freundin des Alkohols und mag dieser wohl auch die Veranlassung gewesen sein, daß die Wex auf der Straße ihren Tod finden mußte.

e **Höchsten,** 10. Febr. **(Schutz den gefiederten Sängern.)** Kaum hat der Winter sein erstes Kleid abgelegt, so daß die kleinen Sänger ihr Futter auf dem Felde oder in der Nähe eines Hauses suchen können, so geht schon wieder das Schießen und Wegfangen der lieben Vöglein los. Möge es unserer rührigen Polizei bald gelingen, einmal die Vogelfänger auf der That zu erwischen, um sie zur verdienten Strafe zu ziehen.

* **Vom Schee. Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich am Dienstag auf der Zeche „Hamburg". Der Hauer August Harzky vom Schnee war mit dem Hereingewinnen de Kohle beschäftigt, als plötzlich aus dem Hangenden sich ein mächtiges Gesteinsstück löste und H. derart die Brust zusammendrückte, daß er nach wenigen Augenblicken starb. Der Aermste, der erst 23 Jahre alt ist, war seit 9 Jahren in seinem gefährlichen Berufe.

Eupen, 8. März. **(Selbstmord.)** Aus Scham und Furcht erhängte sich der 18jährige Sohn einer Witwe, dem ein Diebstahl von 100 Mk. zur Last gelegt wurde. Das Geld fand sich beider Leiche vor.

Vermischtes.

— **Viktor Hugos erste Eisenbahnfahrt.** In dem unlängst aus dem Nachlasse Viktor Hugos veröffentlichten Werke „Frankreich und Belgien, Reisebriefe aus den Jahren 1834 bis 1836" findet sich nachstehende Aufzeichnung des Dichters über seine erste Eisenbahnfahrt „Ich bin," so schreibt er, „jetzt mit den Eisenbahne ausgeföhnt ... Ich habe gestern die Fahrt von Antwerpen nach Brüssel und zurück gemacht. Um 4 Uhr 10 Min. fuhr ich ab und war schon um 8¼ Uhr wieder zurück; in der Zwischenzeit hatte ich fünf Postelstunden in Brüssel zugebracht und im ganzen 23 französische Meilen zurückgelegt. Es ist eine herrliche Bewegung, die man empfunden haben muß, um sich darüber Rechenschaft geben zu können. Die Geschwindigkeit ist unerhört. Die Blumen am Wegesrand sind keine Blumen mehr, sondern Flechten oder vielmehr rote oder weiße Striche; es gibt keine Punkte mehr, alles wird Strich; die Klee- und Getreidefelder sind lange grüne und gelbe Flechten; Städte, Kirchtürme und Bäume führen am Horizont einen tollen Tanz auf; von Zeit zu Zeit ein Schatten, eine Form, ein geisterhafte Gestalt, die wie der Blitz vor dem Fenster erscheint und verschwindet; es ist ein Bahnwärter, welcher vorschriftsmäßig vor dem Zuge salutiert. Im Wagen hört man die Leute sagen: In drei Meilen, in zehn Minuten sind wir am Ziele — Am Abend bei der Rückfahrt brach die Nacht herein. Ich saß im vordersten Wagen. Vor uns flammte mit furchtbarem Geräusch die Lokomotive und mächtige rote Strahlen bewegten sich, Bäume und Hügel färbend, mit den Rädern vorwärts. Der von Brüssel fahrende Zug begegnete dem unsrigen. Es gibt nichts Schreckhafteres, als diese beiden an ander vorbeisausenden Schnelligkeiten, von denen eine die andere verdoppelt. Von einem Zug zum andern ließ sich nichts unterscheiden; man erkannte weder Wagen noch Männer, noch Frauen, man sah nur helle und dunkle Formen im Wirbel verschießen. Aus diesem Wirbel ertönten Geschrei, Gächter, laute Rufe. Jeder Zug hatte 60 Wagen, mehr als tausend Personen wurden so, wie vom Sturmwind, die einen nach Norden, die andern nach Süden geführt. Es kostet thatsächlich Mühe, um sich nicht einzubilden, daß das Eisenpferd ein wirkliches Tier ist. Man hört es schnaufen beim Ausruhen, schnauben beim Aufbruche, kläffen während der Fahrt; es schwitzt, es zittert, es pfeift, es wiehert, es geht langsamer, es eilt in rasendem Lauf dahin; es schleudert glühende Kohlen und kochendes Wasser auf den Weg; ungeheure Funkenraketen sprühen jeden Augenblick unter seinen Rädern oder Füßen hervor, und sein Atem bleibt als schöner weißer Dampf an den Bäumen am Wege haften. Nach meiner Ankunft, es war schon dunkel, fuhr unsere Lokomotive im Schatten nahe bei mir vorbei, um ihren Stall aufzusuchen; die Täuschung war vollkommen. Gleich einem abgehetzten Pferde hörte man sie stöhnen in ihrem Wirbel von Rauch und Flammen."

Humoristisches.

— Berliner Hausverwalters Antrittsvisite. „.... Jawoll, Armenfelder schlucken — keene Miethe zahlen — aber als Spanierin uff'n Maskenball glänzen und det janze Hinterhaus jejen mir uffputschen, det verstehen Sie meisterhaft, Sie — Sie — „Ja und unsern ollen jemietlichen Viezewirt aus seine Stelle rausdrängeln, sich in't warme Nest, setzen, keenen Menschen een Amüsemang jönnen und die Miether schikanjiren, det können Sie fein — Sie — Sie —" „Na warten Sie, Frau Schneiderin, det werd ick Ihnen bei die Kommission schon inträken!" drohte der neue Hausverwalter, verließ die Behausung der schlagfertigen Frau und stellte sich den anderen mit dem Mietszins im Rückstande befindlichen Hinterhausbewohnern vor. — Bäckers empfingen den Gewaltigen — der sich gebrüstet hatte, der „Bagage schon Moritz zu lernen" und gegen sie ganz anders vorzugehen als die Schlafmütze, sein Vorgänger — mit einer Pomadigkeit, die dem Mahner gewaltig

imponierte: „Da lesen Sie selbst!“ sagte der arbeitslose Haushaltungsvorstand, der die Masse nu endlich ausgeschüttelt wird“, und zeigte ein gerichtliches Schreiben vor, aus dem der Vizetyrann ersah, daß Bäckers in der That eine kleine Erbschaft zu erwarten hatten. Schmunzelnd empfahl er sich und klopfte bei Mutter Krausen an, die es aber vorzog, den Besucher lieber nicht zu empfangen. In der vierten Etage galt es, noch zwei Mietern sich zu präsentieren. Die Witwe Vogel, die eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung für monatlich 17 Mark inne hatte, meinte als der Verwalter die längst fällige Präliminarandomiete forderte: „Männeken, Sie sind wohl nich von hier?! Wer wird denn bei die heutije faule Zeit noch Miete herausberappen?“ Meine Schlafburschen haben keene Arbeet“. — „Und Ihre beeden jroßen Döchter wollen nich arbeeten, wat?“ — „Na, so dumm!“ lachte Fräulein Rosa, „wenn Sie so mit die anständijen Mieter umjehen, dann werden Sie die Klinke ooch nich mitkriejen. Entweder raus oder rin! Wir heizen nich vor die Luft“. Sprach's und warf dem Hausverwalter die Thür vor der Nase zu. — Winters, Vogels Nachbarn, die schon seit einem Jahre keine Miete mehr bezahlten, hatten abermals Familienzuwuchs erhalten und vermochten den Dränger nur auf die noch ausstehenden Bescheide dreier Wohlthätigkeitsvereine zu vertrösten. Der Anblick der vielen durcheinanderschreienden Kinder nötigte den Hausverwalter zum Rückzuge, und mit den Worten: „Mein Jott, det krabbelt ja rum wie die Karnickel!“ verließ der Gestrenge enttäuscht das Hinterhaus.

— Zu viel verlangt. Ein alter Tagelöhner findet 5 Thaler. Er liefert sie bei der Gutsherrschaft ab und wird dort gefragt, ob er auch einen höheren Betrag, vielleicht 10 Thaler, noch abgeliefert haben würde. „Ei ja!“ antwortet er. — „Auch 100 Thaler?“ — Gewiß, gnädiger Herr!“ — „Und sogar 1000?“ — „Nee“, sagt der Alte, „das könnt' ich doch vor meiner Familie nicht verantworten!“

— Zweifelhaftes Glück. Tourist (vormittags in ein kleines, entlegenes Dorfwirtshaus kommend): „Bitte, ein Maß Bier!“ — Wirt (der nach langer Zeit mit einem Maß zurückkommt): Herr Gott, haben Sie aber a' Glück! Grad noch a' Maß war im Faßl!“

— Am Anstand. Sonntagsjäger: „Jetzt sitz' ich schon wieder zwei Stunden da — und kein Has' kommt! . . . Ich hab' ihnen doch nie — 'was gethan!“

— Zerstreut. Dame: „Sie sind ja so nachdenklich geworden, Herr Professor?“ — Professor: „Ja, eigentümlich, ich bin mit einer ganz bestimmten Absicht zu Ihnen gekommen und jetzt will mir beim besten Willen nicht einfallen, was ich denn eigentlich wollte — ich weiß, es war etwas ganz Besonderes — ah so — ja, jetzt habe ich's — ob Sie noch frei und Willens wären, Frau Professorin zu werden, das war es, was ich Sie fragen wollte!“ —

— Im juristischen Examen. Professor: „Was wissen Sie von der Bürgschaft?“ — Kadidat: „Die beiden ersten Verse.“

— Ganz einfach. Professor: „Herr Kandidat, wenn Ihnen jemand heut' diese Krankheit, morgen jene nennt, an der er leiden will — wie würden Sie den behandeln?“ — Kandidat: „Saugrob, Herr Professor!“

— Kopfarbeit. „Sie werden sich einige Zeit aller Kopfarbeit enthalten müssen . . . .“ — „Das wird schwer sein. Ich bin ja Friseur!“

— Die Einfalt vom Lande. Hausfrau (bei einem Souper zum Dienstmädchen): „Lisi, hab' ich ich Ihnen nicht schon oft gesagt, daß Sie beim Servieren immer von links reichen müssen!“ Dienstmädchen: „I Gott, Madameken, dat is ja doch man blos Abergl'ooben!“

— Ein kleines Mißverständnis. Die Lehrerin hat ihrer Schülerschar mitgeteilt, daß am nächsten Tage in Heimatkunde unterrichtet werde. Die kleine Ella kommt vergnügt nach Hause und ruft der Mutter frohlockend zu: „Mama, aber morgen giebts was Feines in der Schule.“ — „Was denn?“ — Etwas „Reisendes“, versichert Ella. „Wir bekommen jetzt Unterricht in der Heiratskunde“ . . .

— Vorahnung. „Kleiner, warum weinst Du denn?“ — „Ach, ich habe heute die dritte Schulstrafe erhalten, und mein Vater ist Auktionator — der schlägt beim drittenmale zu!“

— Aus der Schule. Lehrer (rezitierend): „Da werden Weiber zu Hyänen!“ . . „Wo kommt das vor, Schulze?“ — Schulze: „In den feinsten Familien!“

— Verfängliche Frage. Söhnchen: Warum ziehst Du denn Sonntags immer Deinen schwarzen Rock an, Papa? — Papa: Um mich dann von dem gemeinen Mann zu unterscheiden. — Söhnchen: Na, Papa, wie unterscheidest Du Dich denn Wochentags von einem gemeinen Mann?

— Kindermund. Die kleine Anna verwahrte sich das zum Weinachten erhaltene Confect, in einer Schachtel, um es hin und wieder unter ihre jungen Geschwister zu verteilen. Da diese aber zuweilen ohne ihre Erlaubnis davon annektierten, schrieb sie folgendes auf den Deckel: „Wer von dem, was hierin ist, etwas nimmt, der bekommt nichts davon“.

— Kindliche Entrüstung. Der kleine Max hat vom Papa Schläge eralten. Weinend kommt er zur Mama und sagt: „Aber Mama, wie konntest Du Dir nur so einen alten Haudegen heiraten?“

— „Engel!“ ruft ein verliebter Hausherr seinem hübschen Stubenmädchen zu und streichelt ihr die Wangen. Die Hausfrau, die in diesem Moment die Thür öffnet und den Ausruf hört bemerkt schlagfertig: „Ein Engel ist sie? Dann kann sie auch fliegen!“ Und wirft des Mädchen zum Hause hinaus.

— Stilblüte. Bei der am Montag vorgenommenen Butter-Revision wurden wiederum drei Frauen erwisch, welche nicht das richtige Gewicht hatten.

Kokettchen nach dem Theater.
Vom Schauspiel bin ich ganz entzückt;
Es hat mich alles angeblickt.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Makt t' Handwark Di ok buten swart,
Holl rein de Hand un rein dat Hart.
Nanne Nüte.

Standesamt Weddinghofen.

Amtliche Mitteilungen pro Monat Februar 1893.

Vermählte: Bergm. F. W. Ante u. Sophia Hammerschlag, Oberaden u. Camen. Bergm. Wilh. Leidecker u. W. Auguste Haub, Methler u. Westick. Bergm. G. B. F. Menzel u. Ida Auguste Nitschke, Westick. Bergm. M. F. Sehl u. Sophie Justine J. Mävert, Methler. Bahnwärter H. W. Westkämper u. Karoline Neuhaus, Westick u. Bönen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. A. Erdmann, Oberaden. Bergm. Th. Holtkötter, Weddinghofen. Bergm. F. Wehmeier, Methler. W. Schulze, Oberaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Former F. Rehr, Oberaden. Former J. Günster, das. Landwirt H. Freisendorf, Altenmethler. Bergm. W. Knäpper, Westick. Bergm. H. Grünnewig, das. Bergm. W. Bock, das. Bergm. C. H. Wegener, Methler. Bergm. F. Schäfer, das. Bergm. W. Schmidt, Oberaden. Zimmermann F. Hiddemann, Methler. Bahnwärter F. Hanke, Westick. Maurer Bien, Methler. Bergm. S. Schönke, Westick. Bergm. F. Bönninger, Methler. Bergm. W. Helmig, das. Bergm. C. Wixforth, das.

Gestorben: Marie Rahlenbeck, Methler 7 J. W. Theimann, Westick 5 J. Karoline Heining, Oberaden 17 J. Marie Hütter, Westick 2 J. Leibzüchter K. Schlüchter, Oberaden 85 J.

Rohseidene Ballkleider Mk. 16.80
per Stoff zur kompleten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.). Porto- und zollfrei. Muster umgehend. 2914
Seiden-Fabrik **G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte 2c. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz 10 Pfd. fco. 8 Mk. mit stets gleichem Behagen. 1133

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Mobiliar-Verkauf
Camen!

Montag den 13. d. Mts., morgens 9 Uhr anfangend, läßt die Frau Wwe. Fabrikant R. Jellinghaus an der Unnaer Chaussee hiers. umzugshalber folgende ihr entbehrlich gewordene Gegenstände, als:

1 einschläfige-, 2 zweischläfige Bettstellen (alle 3 mit Matratzen), einiges Bettwerk, 3 Draperien, 4 Paar große Gardinen, zwei Nachtkonsolen, 1 Toilettespiegel, 1 Waschtisch mit Waschgarnitur, diverse Stühle, 2 Kindersessel, 1 Puppenbettstelle u. 1 Wiege, 1 Reise-, 1 Jagdtasche, 1 Nachtstuhl und 1 große Treppenleiter, ferner 1 große zinkene Badewanne nebst Ständer, 1 Waschmaschine, 1 Vogelbauer, 1 kl. Kochherdchen, 1 eisernes Ofengestell, 1 Heckenscheere, 1 Schleppsäbel, Haus- und Küchengeräte allerlei Art, mehrere Gartengeräte, sowie verschiedene große steinerne Töpfe 2c. und viele hier nicht alle einzeln aufzuführende Sachen

auf der Dehle des Herrn Kaufm. Th. Ostermann am Bahnhof hier durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
240 Aukt.

Holz-Verkauf
Weddinghofen.

Donnerstag den 16. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, läßt die Frau Witwe Gutsbesitzer **W. Schulze-Belmede** in ihrer am Kommunalwege von Bergcamen nach Heil, an sehr guter Abfuhr und nahe beim Besitztum des Brinksitzers Benninghoff daselbst belegenen Waldung, auch am „hohen Wege“ gt. u. unmittelbar an demselben lagernd,

60—70 Fuder guter Börden, in welchen sich viele Bohnenstangen befinden, desgleichen

20—25 Haufen gutes eichenes Durchforstungsholz, zu Gruben- und Geschirrholz sehr passend, sowie

10—15 Haufen ausgeforsteter Rottannen, zu leichtem Bauholz, Leiter- und Bindebäumen 2c. sehr geeignet,

fuder- resp. haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft bei Benninghoff oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
239 Aukt.

Feuerwerkskörper aller Art. 242 Emil Weber Camen.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungeneiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 947
J. Brombach.

Bekanntmachung.

Der Schmiedemeister **H. Dölemeyer** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 22 Nr. 115 der Steuergemeinde Camen, belegen an der Dortmunderstraße, **ein Wohnhaus** nebst **Stallung** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Sonnabend den 1. April d. J., vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 235

Camen, den 7. März 1893.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Mit Genehmigung des Amtes Unna-Camen in Unna habe ich den über meinem Grundstück, Flur 12 No. 586/5, in der Kaiserau gelegen, führenden **Fußweg** an die Nordseite desselben Grundstückes **verlegt.**

Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, warne ich gleichzeitig vor unbefugtem Betreten des bisherigen Fußweges, da ich jede Zuwiderhandlung dieses Verbotes unnachsichtlich zur Anzeige bringen werde.

W. Neuhoff,
Methler.
221

Holzverkauf.

Im Freiherrlich **von Romberg**'schen Forstdistrikt **„An der Bever“** des Schutzbezirks **Stockum bei Sandbochum,** werden

am Freitag den 17. März, vormittags 11 Uhr,

meistbietend versteigert:

400 Stck. gefällte und in Haufen gelegte stärkere Fichen-Durchforstungshölzer,
7000 „ „ „ in Haufen gelegte lang- und geradschaftige Kiefern, zu Latten, Gefrecht, Draht u. Baumpfählen,
4500 Stück lang- und geradschaftige Kiefern-Bohnenstangen.

Zusammenkunft an der **Beverbrücke.** 191

Brüninghausen. **Der Oberförster.**

Am **Westenthor,** Camen, ist **ein Paket** **gefunden** worden. Von wem, zu erfragen in d. Exp. d. Bl. 238

Gutes Wiesenheu zu haben bei 243
Camen. **Ww. Tapprath.**

Mittwoch den 15. März c.:
Reste-Ausverkauf.
Auf unser grosses Lager in sämtlichen
Aussteuer-Artikeln
machen wir besonders aufmerksam.
Uebernahme ganzer Einrichtungen
zu sehr billigen Preisen.
ROSE & Co.,
Dortmund.



Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In **Camen** allein käuflich bei Herrn **J. Brombach.** 90

Chlorkalk
in luft- und wasserdichter, sowie geruchloser, chemisch präparieter, eleganter Verpackung, welche eine Haltbarkeit bei jeder Temperatur garantiert, empfiehlt in Paketen von 50 gr à ℳ 3.50, 1/8 kg à ℳ 7, 1/4 kg à ℳ 14, 1/2 kg à ℳ 26, 1 kg à ℳ 50, 2 kg à ℳ 96 pro 100 Stück.

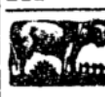
Karbol-desinfektionspulver 220
in eleg. Kart. à 1/2 kg à ℳ **25**
„ „ „ à 1 „ à ℳ **50**
Spezial-Listen zu Diensten.
General-Vertrieb
F. Pelzer, Koblenz.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich. e143 639

Geld-Empfang
Camen.

Die am **Mittwoch den 15. d. M.** fälligen **Holzauktionsgelder** für Herrn Landwirt W. Schulze-Baersthausen in Vaersthausen, desgl. für die Erben der zu Camen verstorbenen Frau Witwe Rentner **F. W. Pröbsting,** werden bedingungsgemäß an diesem Tage im Hause des Auktions-Kommissars **E. Gerdts** in **Camen** in Empfang genommen, und wird dieser Zahlungstermin den Beteiligten zur gefälligen Innehaltung empfohlen.

Camen. **Reinhardt, Gerdts,**
241 Aukt.



Es werden noch
Kühe u. Rinder zur Weide
angenommen.
Frau Schulze-Belmede
233 in Belmede.

Auf sofort
mehrere Maurer und Handlanger
auf dauernde Beschäftigung gesucht.
T. Hüffmeier,
215 Methler.

Auf sofort oder Ostern
ein Lehrling
gesucht.
W. Bürger, Schneidermeister,
216 Camen.

Empfehle den Herren Oekonomen u. Pferdezüchtern meinen angekörten
Hengst „Nelson“
zur gefl. Benutzung. 222
Ostik. E. Lange.

Dr. med. Coleman,
approb. u. homöopath. Azt,
Dortmund, Thomasstraße 23 (früher Wohnhaus des Herrn Dr. Eicker), Sprechstunden: Vorm. 9–11 Uhr, Nachm. 3–5 Uhr; Sonntags nur Vorm. 266



Behandlung sämtl. Zahn-Krankheiten unter Garantie.
L. Stratmann,
Zahntechniker u. konzess. Heilgehülfe,
Camen. 72

Emil Weber,
Camen, Bahnhofstr. 55.
Gummi-, Universal- und Stoffpapier-Wäsche, Shlipse u. Kravatten, Hosenträger.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 62
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Tapeten.
Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Teil heute noch bedeutend ermäßigten Preisen: **Naturell-, Gold- u. Glanz-Tapeten** in den schönsten, neuesten Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. 234
Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.

Thomasphosphatmehl,
in größeren und kleineren Quantitäten, prima Ware, hat abzugeben
H. Voss, Hörde,
825 Schildstr. Nr. 9.

Omnibusfahrt Unna-Camen.
Ab Camen 7,30 10,15 12,30 3, 6,30 (Sonntags 5 Uhr nachm., 8 Uhr abds.).
Ab Unna 9,— 11,20 2,10 5,— 8,25 (Sonntags 6,40 nachm., 9 Uhr abds.) 64

Münchener Bier-Käse, hochpikant i. Staniol verp. Postsend. ℳ 4.— frc. Nachn. Vertret. unt. günst. Beding. ges. — **V. Baumgartner,** Käsefabr., **München,** Zieblandstr. 17. H4

ROSE & CO., Dortmund,

Westenhellweg 57|59. — Brückstrasse 4.

Frühjahr- und Sommer-Saison 1893.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten

zeigen wir ergebenst an.

Grosse Auswahl in

Mode-Kleiderstoffen, deutsche, französische und englische Fabrikate, Schwarze und farbige Seidenstoffe, für Kostüme und Besatze.

Damen-Konfektion:

Capes, Jaquettes, Spitzen-Pelerinen, Staub- und Promenaden-Mäntel.

Kinder- und Mädchen-Mäntel, Blousen, Sonnenschirme.

Costümes-Modelle u. Mäntel-Modelle.

Elegante Anfertigung von Costümes u. Mänteln in jeder Preislage.

231 813

Schützenhof.



Sonntag d. 12. d. M., abends 6 Uhr anfangend:

Ball.

232 **W. Reinhard.**

Turner-Feuerwehr.



Sonntag den 12. cr., nachmittags 4 Uhr:

Gesamt-Uebung.

238 **Der Chef.**

Kleinkinderschule.

Die Mitglieder des Kleinkinderschulvereins werden hierdurch den Statuten gemäß zu einer

Generalversammlung

auf **Mittwoch den 15. März, nachmittags 5 Uhr,** im Lokal der Kleinkinderschule ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung pro 1892.
2) Festsetzung des Etats pro 1893.
3) Bericht.

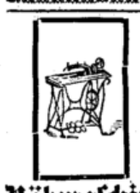
Um gütiges, zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende:
Pröbsting.

Photographisches Atelier

Aufnahmen täglich. 309

Camen, Weststraße. **Wilh. Knapstein.**





Nähmaschinen, Fahrräder u. Sicherheitslampen,

sowie sämtl. Ersatzteile stets vorrätig.

Empfehle mich ferner in allen vorkommenden Arbeiten der Metallgießerei, Schlosser- u. Dreherei. 210

Reparaturen billigst unter Garantie.

W. Wienpahl, Camen, Ostenthor.



Stettiner

Pferde-Lotterie,

Ziehung am 9. Mai 1893,

Lose à St. 1 Mk.

empfiehlt

J. Brombach.

Rektoratschule.

Beginn des Unterrichts am 14. April;
Aufnahmeprüfung am 13. April, morgens 9 Uhr,
im Rektoratschulgebäude;
Anmeldungen sind bis zum **23. März** beim Rektor anzubringen.

Camen, 9. März 1893. 237

A. Prahl, Rektor.

Berechtigte Landwirtschaftsschule zu Cleve.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 18. April 1893.
Aufnahmeprüfung am 17. April, morgens 8 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstenberg, Direktor.

Knorr's Hafermehl

Liebig's Fleischextrakt

Entölter Cacao

Vanille-Chokolade

VANILLE

schwarzen und grünen Thee

Cytronat

Cytronenöl

Süße Mandeln Mandelnüsse

empfiehlt äußerst billig

J. Kadden,

Camen.

204

Neue evangel. Gesangbücher 189 empfiehlt **C. H. Betzler.**

Ludwig Knieper, Camen, Nordstr. 7.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach und hochfein.
Sargfüsse
in Gold, Silber, Holz und Eisen.
Franzen u. Quasten,
Gold, Silber und Wolle, in jedem Genre.
Sargverzierungen,
Silber, Zinn, matt und brillant, Blech u. Papier, flach u. hochgeprägt
Griffe u. Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante,**
Band, Rüsche, Spitze u. Plissé,

Fabrik und Lager von Särgen und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufré-
Schuhe, Strümpfe, Handschuh, Sammetkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrthenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- und Kinder-
Kleider und Jacken,
von den billigsten bis feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen, zur Sargausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in
Blatt- u. Mooskränzen,
Blumen, Blätter und Schleifen. 26

NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen etc. bedeutende Preisermässigung. D. O.

---

10 Equipagen



150 edle Pferde.

18. Stettiner Pferde-Lotterie

Hauptgewinne: **Ziehung 9. Mai 1893.**

10 kompl. hocheleg. **Equipagen** darunter **2 Vierspänner** und **150** hochedle **Pferde**

dabei **10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,**

219 zusammen **2666 Gewinne im Werte von 180000 Mark**

Lose hierzu à **1 Mark** (11 St. 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptkollekteur

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 681

Kaiser Friedrich-**Ruhmeshallen-Lotterie.** Ziehung 17./18. Mai. Lose 1 Mark, Liste und Porto 30 Pf.

Mit dem heutigen Tage übertrugen wir den

Herren **Chr. Schmelter, Nordstr.,**
J. Gerberding, Westenmauer,

den

Verkauf unserer Backwaren

und empfehlen alle Sorten Brote, als:

		M.	M.	M.
Neuwieder	zu	0,23	0,45	
Frankfurter	„	0,30		
Roggenstuten	„	0,45		
Rheinische Mürbeplätze	„	0,23	0,45	0,90
Mangbrot	„	0,80		
Weizenstuten	„	0,85		
Paderborner	„	0,85		
Casseler	„	0,35	0,65	
Schwarzbrot	„	0,38	0,75	1,25
Kommisbrot	„	0,65	1,25	
Englisches Weißbrot	„	0,23	0,45	0,90

Dortmund. **Kummer & Klein,**

Erste Oberländische Brotfabrik mit Dampfbetrieb. 209

Käse

Holst. Holländer Käse à Centner **M. 23.—**
Holst. Limburger Käse à Ctr. **M. 22.—**
Holst. Edamer Käse à Centner **M. 28.—**

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

10 ℔-Probepostcolli M. 3.20 u. M. 3.— u. M. 3.50 portofrei.

Julius Werner, Neumünster i. H. 137

Größtes Geschäft seiner Art in Holstein.

st410



An Wirkung unübertroffen.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

In **Camen** bei **Emil Weber,** à Flacon 1.00 Mark. 160



Feinste Delikatesse!

Bismarck-Häringe

(mariniert)

zu haben bei

J. Brombach.



63

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M.** u. **1 M. 25 Pf.; f. prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.**; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung z. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes w. frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** Pecher & Co., Herford i. Westf.

775 927

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 12. März 1893.
Haupt-Gottesdienst: 9¾ Uhr morgens
Pfr. Pröbsting.
Austeilung des heil. Abendmahls.
Nachmittags-Gottesdienst 2 Uhr:
Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 12. März 1893.
Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst.
Hülfsprediger Baxmeier von Methler.

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.

№ 21.
Sonntag,
den 12. März 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Streckfuß.

(33. Fortsetzung.)

20. Kapitel.

„Das ist ein Leben, nicht zu ertragen! Man wird wahnsinnig dabei. Nein, man wird es nicht, Sie sind es schon, wie der Doktor Berg ganz richtig bemerkt hat, Herr Doktor Dagobert Falk! Es ist ein kompletter Wahnsinn, sich in Sachen zu mischen, die Sie ganz und gar nichts angehen. Statt gemütlich und genußreich Schmetterlinge zu fangen, und dabei Körper und Geist zu erfrischen, statt in liebenswürdiger Gesellschaft sich hierüber zu amüsieren, oder meinetwegen statt ernst und tüchtig, kurz, statt irgend etwas Vernünftiges zu thun, strengen Sie alle Kräfte des Geistes an, um einem ungreifbaren Phantome nachzujagen, zu lauschen, zu forschen, zu spionieren, mit dem Gefühl, daß Sie doch eigentlich ein gottvergessener Lump sind, Herr Doktor Falk! Ein Undankbarer, der für alle die Liebe und Freundschaft, die er im Roten Hause genießt, sich mit wahnsinnigem Eifer bemüht, den Herrn des Hauses, den Vater der reizenden, lieben, lieblichen, kleinen Susanne dem Zuchthaus zuzuführen! Der Teufel möge diese hirnverbrannte Mission holen, die Sie sich selbst auferlegt haben, Sie wahnsinniger Mensch! Wenn Sie noch eine Spur von gesundem Menschenverstand in sich haben, dann geben Sie Ihr unsinniges, einem Polizeispion, aber nicht einem Romanschreiber zukommendes Unternehmen, auf. Lassen Sie sich, wie dieser glückliche Kurt, bezaubern von dem klugen Amerikaner, vergessen Sie, daß er der Besitzer der roten Zündhölzchen ist. Denken Sie nicht mehr an alle abenteuerlichen Kombinationen, die doch vielleicht nur auf Trugschlüssen beruhen! Genießen Sie harmlos die Freuden einer schönen Geselligkeit, wie Sie Ihnen in diesem Leben wohl niemals so reizvoll geboten werden wird. Erfreuen Sie sich an dem naiven Geplauder und den liebenswürdigen, unschuldigen Scherzen des himmlischen Kindes! Und wenn Sie das nicht thun, dann sind Sie ein Narr, ein hirnloser, ein eigensinniger, phantastischer Narr, der des Glückes nicht wert ist, welches sich ihm hier im Roten Hause bietet!"

So etwa sprach Falk in jeder Nacht zu sich selbst, wenn er nach einem in fieberhafter Unruhe verbrachten Tage, nach einem genußreichen und dabei doch qualvollen in schönem Familienkreise verlebten Abend in seinem einsamen Zimmer noch lange, lange Zeit rastlos umherwanderte, ehe er sich entschließen konnte, sich zur Ruhe zu legen. In jeder Nacht hielt er sich selbst solche Strafpredigt, in jeder Nacht faßte er den Beschluß, abzustehen von den Nachforschungen, die ihm das Leben verbitterten, wenn dann aber der Morgen kam, erfaßte ihn mit dämonischer Gewalt die Lust, das Geheimnis zu ergründen, welches den Amerikaner umgab, er konnte ihr nicht widerstehen, und immer auf's neue begann er unermüdlicher Geduld und Zähigkeit weiter zu suchen und zu forschen, er bot seinen ganzen Scharfsinn auf, um endlich wirkliche Beweise für die Schuld oder die Unschuld des Amerikaners zu finden, er konnte nicht zur inneren Ruhe kommen, ehe er dies Ziel erreicht hatte.

Mehr als acht Tage lebte er nun schon im Roten Hause und immer fester war in dieser Zeit der Glaube an die Schuld des Amerikaners gewurzelt, leiteten doch alle Spuren der in der Gegend begangenen Verbrechen immer zu ihm hin; aber Beweise, wirkliche greifbare Beweise hatte Falk nicht aufzufinden vermocht. Seine Ueberzeugung entsprang nur kühnen Kombinationen, er mußte sich selbst sagen, daß diese ebensowohl falsch, wie richtig sein konnten. Welcher Beweis lag dafür vor, daß wirklich einer der Posträuber die roten Zündhölzer beim steinernen Kreuz und auf dem Wege dorthin nach dem Gebrauch fortgeworfen hatte? Und wenn dies der Fall war, lag denn nicht doch die Möglichkeit vor, daß außer dem Amerikaner noch irgend ein anderer im Besitz solcher Zündhölzchen sein konnte? Ebenso haltlos waren, wie er sich schon früher gesagt hatte und immer auf's neue sagen mußte, alle anderen gegen den Amerikaner vorliegenden Verdachtsgründe, Bedeutung gewannen diese nur dadurch, daß sie überstimmten zusammen. Da lag in dem offenen Gerätschuppen auf dem Hof der Kranz starken Drahtes. Falk hatte sich heimlich ein Stück von demselben abgeschnitten, er war nach Waldhausen gewandert und hatte dort seine Bekanntschaft mit dem Untersuchungsrichter benutzt, um sich diejenigen Drahtstücke zeigen zu lassen, welche auf der Waldhausen-Nonnenthaler Chaussee zurückgeblieben waren und jetzt sich in gerichtlichem Gewahrsam befanden. Das eine dieser Stücke zeigte an einem Ende eine Schnittfläche, und diese paßte mit wunderbarer Genauigkeit zusammen mit der Schnittfläche, welche das von Falk mitgebrachte Drahtstück an einem Ende zeigte, während die Schnittfläche des anderen Endes, da wo Falk selbst das Stück mit einer scharfen Scheere losgeschnitten hatte, eine ganz andere Form zeigte. War auch dies nur ein Zufall?

Falk hatte täglich unter dem Vorwande, er könne noch immer mit dem Plan seines neuen Romans nicht recht in's Klare kommen, weitere Exkursionen allein gemacht, er hatte sie benutzt, um so viel wie möglich Bekanntschaften anzuknüpfen mit dem Landvolk der Umgegend. Mit jedem Arbeiter oder Bauer, den er unterwegs traf, unterhielt er sich freundschaftlich und immer wußte er mit großer Geschicklichkeit das Gespräch auf den Postraub und die früher in dieser Gegend begangenen Verbrechen zu leiten. War es ein Zufall, daß fast ohne Ausnahme alle Stimmen sich dahin vereinigten, den Amerikaner als den Urheber aller Verbrechen zu bezeichnen? — Die einen sprachen dies ganz offen und rücksichtslos aus, andere deuteten es nur furchtsam an, aber in der Verdächtigung des einen Mannes waren alle einig; allerdings nur in der Verdächtigung, und wie sehr sich Falk auch bemühte, von denen, welche offen ihre Anklage erhoben, irgend eine wirkliche Begründung derselben zu erhalten, es gelang ihm nicht.

Wer waren die Mitschuldigen des Amerikaners? Darüber schwebte das tiefste Geheimnis. Auch diejenigen Landleute, welche ganz klar und offen den Amerikaner als den Urheber aller Verbrechen bezeichneten, wagten doch nicht, gegen irgend einen anderen den Verdacht der Mitschuld auszusprechen, selbst nicht gegen den roten Andres, obgleich sie diesen wenn Falk sich nach ihm erkundigte, rückhaltlos als einen liederlichen, verlotterten Burschen bezeichneten, der wohl hauptsächlich durch Wild- und Holzdiebstahl die Mittel zum Lebensunterhalt gewinne.

Auch gegen den langen Jobst wurde von keiner Seite ein Verdacht geäußert, was um so wunderbarer erschien als Jobst offenbar sehr unbeliebt war. Er hatte sich durch seine brutale Rohheit viele Feinde gemacht, aber selbst diese hegten keinen Verdacht gegen ihn. Nur daß er so lange im Dienste des Amerikaners verharre, wurde ihm vielfach verdacht. Er hätte längst das rote Haus verlassen müssen, da er selbst von der Schuld seines Herrn überzeugt sei. Von den verschiedensten Seiten wurde Falk in vertraulichem Gespräch mitgeteilt, daß der lange Jobst ganz ingrimmig sei über den Zwang, einem so übelberüchtigten Manne dienen zu müssen, daß er niemals seinen Herrn gegen die von anderen erhobenen Anschuldigungen verteidige, sondern diese im Gegenteil, wenn auch nur durch hingeworfene Andeutungen, bekräftige.

Auch über den Sägemüller Schmitz zog Falk Erkundigungen ein. Die Bemerkung des Kaufmanns Ulrich über den Sägemüller, daß dieser ebenso gut wie der Amerikaner von der wahrscheinlichen Absendung des Geldbriefes von Nonnenthal gewußt habe, hatte in ihm ein unbestimmtes Mißtrauen erweckt und ihn abgehalten, bisher einen Besuch in der Sägemühle zu machen. Die Auskunft, welche Falk von allen Seiten erhielt, war geeignet, dies Mißtrauen als ganz unbegründet erscheinen zu lassen. Ebenso einstimmig wie Arbeiter und Bauern in der Verurteilung des Amerikaners waren, zeigten sie sich in der großen Achtung, welche sie gegen den Sägemüller kundgaben, dessen Rechtlichkeit und Tüchtigkeit ganz allgemein anerkannt wurde; nur seine Freundschaft gegen den Amerikaner wurde ihm zum Vorwurf gemacht. Niemand konnte begreifen, daß nicht auch er längst mit dem gefürchteten und verachteten Mann gebrochen habe.

Sprach nicht diese unerschütterliche Freundschaft des so allgemein hochgeachteten rechtlichen Mannes für die Unschuld des Amerikaners? Der Sägemüller, dem die über seinen Freund verbreiteten Gerüchte genua bekannt waren, hätte in jahrelangem vertrauten Umgange sicherlich irgend einen Beweis für die Schuld aufgefunden und würde sich dann von dem Schuldigen zurückgezogen haben, aber er hatte dies nicht gethan, er blieb dessen Freund und benutzte jede Gelegenheit, um als Verteidiger des unschuldig Angeklagten aufzutreten.

Es war ein klägliches Resultat, welches achttägige Mühen, achttägiges angestrengtes Sinnen und Forschen geliefert hatten. Und um ein so trauriges Resultat zu erzielen, hatte Falk sich selbst der Freude beraubt, welche ihm der Aufenthalt im Roten Hause geboten haben würde.

Mit welcher Lust hatte er früher sich seiner naturwissenschaftlichen Liebhaberei hingegeben, das Suchen und Sammeln war ihm eine Quelle des Genusses gewesen, jetzt wanderte er viele Stunden des Tages in den Bergen grübelnd und sinnend umher, ohne sich nur umzuschauen nach einem aufgescheuchten Schmetterling, — der eine Gedanke, der ihn mit dämonischer Gewalt beherrschte, hatte das Interesse für seine Lieblingswissenschaft völlig überwuchert.

Wie viel glücklicher war Kurt! Falk beneidete ihn, und doch sah er auch wieder mit schwerer Sorge, daß sein Freund sich mit täglich wachsender Freudigkeit dem Genuß hingab, den ihm das Leben im Roten Hause gewährte. Die beiden Freunde hatten die Rollen getauscht, während früher Falk an der Schuld des Amerikaners gezweifelt hatte, Kurt aber von derselben überzeugt gewesen war, war jetzt bei Kurt ein vollständiger Umschwung erfolgt, den Falk mit tiefer Besorgnis beobachtete.

In den beiden ersten Tagen hatte Kurt nur mit Widerwillen, fast gezwungen die Begleitung des Amerikaners auf den Exkursionen, die er viel lieber ganz allein gemacht hätte, ertragen, er hatte Falk sogar Vorwürfe darüber gemacht, daß dieser ihn der Unannehmlichkeit aussetze, so viel mit dem Amerikaner verkehren zu müssen. Diese Klagen aber waren längst verstummt; mit wahrhaft wunderbarer Schnelligkeit hatte der Amerikaner sich die Achtung und die Zuneigung Kurts gewonnen und den finsteren Verdacht, den dieser früher gegen ihn gehegt hatte, völlig zerstreut.

Kurt hatte während der Bergwanderungen, bei denen der Amerikaner sein Führer war, in vielen Stunden ungestörten Alleinseins mit demselben Gelegenheit gehabt, den so übel beleumundeten Mann genau kennen zu lernen. Hielt sich bei der ersten Exkursion Kurt noch scheu zurück, um sich jedem vertraulichen Gespräch zu entziehen, so schwand doch diese Zurückhaltung bald. Auf dem neutralen Boden der Wissenschaft begegneten sich beide, ihre gemeinsame Liebe für die Botanik bildete zwischen ihnen zuerst ein vereinigendes Band. Kurt konnte nicht umhin, den einfachen Landmann zu bewundern, der in seiner Einsamkeit die gründlichsten wissenschaftlichen Studien gemacht hatte. Die harmlosen Freuden, welche der Amerikaner an jeder lieblichen Blume hatte. Das tiefe Verständnis, welches er dabei auch für die schwierigsten wissenschaftlichen Fragen zeigte, wirkten so wohlthuend auf Kurt, daß er bald seinen Vorsatz vergaß, sich bei der Unterhaltung mit dem Amerikaner diesem so fern wie möglich zu halten.

Unwillkürlich gab sich Kurt dem vertraulichen Gespräch hin und mehr und mehr fühlte er sich zu dem merkwürdigen Manne hingezogen. Bald war es nicht mehr die Botanik allein, welche den Inhalt der Unterhaltung bildete, diese ging über auf die Fragen, welche in jener politisch aufgeregten Zeit das allgemeine Interesse fesselten. Kurt konnte nicht umhin, die Klarheit zu bewundern, mit welcher der Amerikaner seine Ansicht auseinandersetzte, und er fühlte sich sehr wohlthuend berührt durch die wunderbare Uebereinstimmung seiner eigenen Anschauungen mit denen des älteren, viel erfahreneren Mannes; die Unterhaltung mit diesem fesselte ihn bald so, daß er sich ihr rückhaltlos hingab.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Neue Soldatenmißhandlungen** werden von thüringischen Blättern aus Weimar gemeldet. Dort ist kürzlich ein Unteroffizier Schulze vom Infanterie-Regiment Nr. 94 nach Kassel transportiert worden, um dort wegen einer ganzen Reihe von Mißhandlungen an Untergebenen abgeurteilt zu werden. Es wird darüber berichtet: S. hatte im Dienste einen jüngeren Soldaten mit dem in der Scheide befindlichen Seitengewehr derart ins Gesicht geschlagen, daß dem Betreffenden die Wange anschwoll und das Wasser aus den Augen lief. Bald darauf kam der Bataillonskommandeur hinzu, bemerkte den Zustand des Soldaten und fragte diesen, was mit ihm geschehen. Der Soldat wollte nicht mit der Sprache heraus. Der Major, dem sich inzwischen der Kompagniechef zugestellt hatte, befahl aber dem Manne, ihm den Sachverhalt mitzuteilen, und so erfuhr er, was vorgefallen war. Schulze wanderte darauf sofort in Arrest, und es wurde eine strenge Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Da ergaben sich denn die fortgesetzten Mißhandlungen. Ohne Schläge soll überhaupt niemand von seiner Korporalschaft davongekommen sein. Auch sonst soll er allerlei Ungehörigkeiten begangen haben.

— **Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen** bringt das „Laubaner Tageblatt" einen neuen Beitrag. Er betrifft einen Fall, der sich beim dortigen Bezirkskommando ereignet und durch ein militärgerichtliches Erkenntnis zu Glogau gegen die Unteroffiziere Spremberg und Scholz seine Sühne gefunden hat. Beide wurden wegen Mißhandlung eines Musketiers Menzel zu Festungsstrafen verurteilt. Infolge der Mißhandlung hat sich der Zustand des Menzel, der schon vorher an erheblicher Beschränktheit litt, zur vollständigen Geistesstörung verschlimmert, so daß der Unglückliche in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte. —

— **Aus einem geringfügigen Anlaß** hat vor einigen Tagen in Wien ein Hauptmann im Jähzorn einen Bürger so schwer verletzt, daß dieser Sonnabend Nacht an den Folgen der Verwundung gestorben ist. Wenn es einer versuchen wollte, er würde kaum die unendlich lächerliche und kleinliche Ursache des tödlichen Streites zu erraten vermögen. In einem Vorstadt-Gasthaus saßen ger Bäckermeister Karl Knoth und der Hauptmann in Urlaub Anton Buresch. Der Hauptmann hatte die liebenswürdige Art, die Semmeln auf ihre Frische zu prüfen, indem er sie drückte und sie ans Ohr führte. Ueber diese unappetitliche Manipulation machte der Bäckermeister, den die Sache als Konsumenten und Produzenten zugleich anging, seine Bemerkungen. Der Hauptmann erwiderte, er wolle sich nicht durch Worte rächen. Er verließ das Gasthaus und paßte dem Bäcker auf. Als dieser heraus kam, stieß ihm Buresch sein Schnappmesser in die Brust, und die Beleidigung war gesühnt. Knoth ist Sonnabend an der Verletzung gestorben, Buresch ist am Sonntag dem Militärgericht übergeben worden.

— **Die Wiener Buchdruckereibesitzer** haben beschlossen, allen Arbeitern, die am 1. Mai ohne Erlaubnis feiern, sofort die Entlassung zu geben.

— **Mord und Selbstmord.** Auf dem Friedhofe zu Schumburg (Böhmen) ermordete der 19jährige Fabrikarbeiter Erdmann Palme seine 23jährige Geliebte, eine Fabrikarbeiterin, und erschoß sich alsdann.

— **Von einer barbarischen Rohheit** zweier Irrenwärter wird aus Preßburg berichtet: Der Gastwirt Nagy, welcher der dortigen Irrenanstalt übergeben worden ist, sollte ein warmes Bad erhalten. Die Wärter warfen den Unglücklichen in heißes Wasser, in welchem sie ihn trotz seines fürchterlichen Schreiens so lange festhielten, bis er gänzlich verbrüht war und kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet und die zwei Wärter verhaften lassen.

— **Zugentgleisung.** Auf der Station zu Sommerfeld ist der Berliner Personenzug entgleist. Der Packmeister ist tot, der Zugführer und ein Bremser sind schwer verwundet. Der Verkehr ist nicht gestört.

— **Für die Lutherkirche** in Rom sind bis jetzt 116 000 Mark gesammelt.

— **Gefährliche Bewunderer.** Der verstorbene Richard Burton reiste in Afghanistan in der Verkleidung eines mohamedanischen Fakiers. Er spielte die Rolle so gut daß die Bewohner den schmeichelhaftesten Begriff von seiner Heiligkeit bekamen. Um so größer war daher sein Erstaunen, als in einem Dorfe, wo er die gleichen Erfolge gehabt hatte die Aeltesten abends zu ihm kamen und ihn baten, möglichst rasch abzureisen. „Ja, warum denn?" fragte er. „Ich meinte, die Leute hätten mich sehr gern." — „Freilich", lautete die Antwort. „Und zwar so sehr, daß sie überlegen, ob es nicht ein großer Segen für das Dorf wäre, wenn man Ihr Grab hier hätte". Burton trat schleunigst seine Abreise an.

Dreisilbiges Rätsel.

Die erste Silbe birgt oft junges Leben,
Auch dient sie oft, um Nahrung uns zu geben.

Geht an sein Werk man mit den ersten Beiden
Wird uns so schnell nichts unser Thun verleiden.

In welcher Art sich auch die Dritte zeigt:
Wir sind nicht ruhig, bis sie von uns weicht.

Drum sind wir, läßt das Ganze uns nicht ruhn,
Auch schnell bereit zu übereiltem Thun.

Und wenn es immer stärker uns beschleicht,
Sind wir zu bösem Glauben gern geneigt.

Und dennoch, der allein das Ganze kennt,
In dessen Herzen Liebesglut entbrennt.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
„Pantoffel."

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Jeder verstännige un erfohrene nLandman seggt, dat gesegnetste un rikste Johr is dat, wat sinen ruhigen un richtigen Verlop hett, un ick segg Di, dat glücklichste Minschenlewen is dat, wat sovel als mäglich von Aewerraschungen fri bliwwt.

Schurr-Murr.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

12. März: Wenig kälter, veränderlich, lebhaft windig, Nachtfröste, Sturmwarnung für die Küsten.

13. März: Abwechselnd, kühl, windig, Nachtfröste, stürmisch an den Küsten.

14. März: Vielfach heiter, strichweise Niederschläge, kühl, Nachtfröste.

15. März: Meist heiter, trocken, kälter, um Null herum.

Ueber das Turnerkreuz bringt das bekannte Familienjournal **„Das Buch für Alle"** einige höchst interessante Notizen, die hier mitgeteilt werden mögen. — Das Turnerkreuz (F. F. F. F.) als Exegese des alten Wahlspruches der Turner: „Frisch, fromm, fröhlich, frei" ist zum internationalen Turnersymbole geworden; in den außerdeutschen Ländern hat man ebenfalls überall — mit Ausnahme von Holland — einen solchen Turnerspruch angenommen, der aus vier mit F beginnenden Worten besteht und sich inhaltlich an den deutschen anlehnt. In den verschiedenen Sprachen ist die Bedeutung dieses Zeichens folgende: Französisch: Franc, frais, fer, fort! — Englisch: Frank, fresh, frisk, free! — Italienisch: Franco, fresco, fiero, forte! — Spanisch: Franko, fresko, firme, feuerte! — Portugiesisch: Franco, fresco, fero, forte! — Schwedisch: Frisk, from, freidij, fri! Die Holländer haben statt des auf- und nebeneinander stehenden vierfachen F vier aneinander gestellte V mit der Bezeichnung: Vroed, vrank, vrij, vroom! — Auf dem schwäbischen Turnfeste zu Heilbronn am 2. und 3. August 1846 wurde dieses Zeichen zuerst zur Anwendung gebracht; von hier aus verbreitete sich die Sitte und wurde allmälig zum allgemeinen Symbol der deutschen Turner und fand denn auch im Auslande Anklang und Verbreitung. Der Spruch selbst jedoch ist schon uralt. Göbecke („Elf Bücher deutscher Dichtung." Bd. 1, S. 215) führt ihn als einen Reimspruch des 16. Jahrhunderts an, welcher das burschikose Studentenleben der damaligen Zeit, das mit den turnerischen Bestrebungen der Neuzeit kaum etwas zu thun hat, in's Auge faßt:

„Frisch, frei, fröhlich und frumb
Ist der Studenten Reichtumb."

Die Expedition des „Volksfreund's 2c." (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen und besorgt dieselben prompt.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Letzte diesjährige

Weseler Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am 16. März.

1 Los Mark 3, ½ Mark 1,75, ¼ Mark 1.

Porto und Liste 30 Pfg. extra. 679

Beteiligung an 100 Original-Losen M. 4,—, an 25 Losen M. 1,—,

empfiehlt und versendet

Dortmund, **S. Wolff,** Ostenhellweg und Markt-Ecke.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 26, 62 und 66b der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen des Aushebungsbezirkes Hamm aufgefordert, sich vor der am 17. bis einschließlich den 28. März d. Js. versammelten Ersatz-Kommission pünktlich zu gestellen.

Die Termine zur Musterung sind wie folgt festgesetzt:

I. Bei dem Wirt Nordhaus zu Unna, Königsstraße, vormittags 7 Uhr,

Freitag den 17. März für die Militärpflichtigen des Amtsbezirks Fröndenberg aus den Jahren 1871, 1872 und 1873. Der Jahrgang 1873 hat um 8 Uhr zur Stelle zu sein.

Samstag den 18. März cr. für die Militärpflichtigen des Amtsbezirks Unna-Camen aus den Jahren 1871 und 1872.

Montag den 20. März cr. für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Unna aus dem Jahre 1871.

Montag den 20. März cr. für die Militärpflichtigen des Amtsbezirks Unna-Camen aus dem Jahre 1873.

Dienstag den 21. März cr. für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Unna aus den Jahren 1872 und 1873.

II. Bei dem Wirt Oberg zu Hamm, Königstraße, vormittags 7 Uhr,

Mittwoch den 22. März cr. für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Hamm aus dem Jahre 1871, deren Zunamen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K beginnt.

Mittwoch den 22. März cr. für die Militärpflichtigen des Amtes Pelkum aus den Jahren 1871, 1872 und 1873. Der Jahrgang 1873 hat um 8 Uhr zur Stelle zu sein.

Donnerstag den 23. März cr. für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Hamm aus dem Jahre 1871, deren Zunamen mit dem Anfangsbuchstaben L bis einschließlich Z beginnt.

Donnerstag den 23. März cr. für die Militärpflichtigen aus dem Magistratsbezirk Hamm aus dem Jahre 1872.

Freitag den 24. März cr. für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Hamm aus dem Jahre 1873.

Samstag den 25. März wird das Musterungsgeschäft mit Rücksicht auf den katholischen Feiertag „Mariä Verkündigung" ausgesetzt.

Montag den 27. März cr. für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Camen aus den Jahren 1871, 1872 und 1873. Der Jahrgang 1873 hat um 8 Uhr zur Stelle zu sein.

Dienstag den 28. März cr. für die Militärpflichtigen des Amtes Rhynern aus den Jahren 1871, 1872 und 1873. Der Jahrgang 1873 hat um 8 Uhr zur Stelle zu sein.

Die Losung findet Mittwoch den 29. März bei dem Wirt Oberg in Hamm statt und beginnt vormittags 11 Uhr.

Es bleibt den Militärpflichtigen des Jahrganges 1873 überlassen, sich zu diesem Termine persönlich einzufinden.

Etwaige Restanten sind mit dem ältesten Jahrgang vorzustellen.

Diejenigen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche von der Aushebung zurückgestellt worden sind, sind von ihrem Erscheinen an den vorn angegebenen Tagen entbunden.

Ausbleiben ohne gehörig begründete Entschuldigung unpünktliches Erscheinen, ruhestörender Lärm in oder vor dem Musterungslokale, sowie Trunkenheit werden streng bestraft.

Es wird erwartet, daß die Militärpflichtigen sauber gewaschen und in reinlicher Wäsche und Kleidung erscheinen.

An den einzelnen Musterungstagen findet nach Beendigung der Musterung, jedoch nicht vor 9½ Uhr vormittags, die Prüfung der eingegangenen Reklamationen für die an diesem Tage zur Vorstellung gelangten Militärpflichtigen statt und haben sämtliche Familienangehörigen der Reklamierten, auf deren Erwerbsfähigkeit es ankommt sich bei der Prüfung einzufinden.

Diejenigen Mannschaften, welche bereits gelost haben, werden angewiesen, die erhaltenen Losungsscheine mit zur Stelle zu bringen und der Ersatz-Kommission auf Erfordern vorzulegen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Militärpflichtige sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden darf, ohne daß indes ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst.

Die Klassifikation der Reserve- und Landwehrleute, sowie der Ersatz-Reservisten findet am Schlusse des Musterungsgeschäfts einer jeden Stadt bezw. eines jeden Amtes statt.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen nach Möglichkeit für die Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung sorgen.

Hamm, den 17. Februar 1893.

Der Landrat: **Vincke.**

Nächster Glückstag am 16. März d. J.

Postanweisung oder Nachnahme!

Für zwei 10 Pfennig-Gesellschafts-Loose kann man 1800 Mark baares Geld ohne Abzug gewinnen!

Nehme Briefmarken auch Coupons.

Weseler und Marienburger Geld-Lotterie.

1. Ziehung 16. März d. J. 2. Ziehung 14. April d. J.

Haupt-Gewinn: 2×90000 Mk. je 1×40000 M. 30000 ꝛc.

Gesellschafts-Lose 746 sortierte Nummern für beide Lotterien 11 St. 1 Mk.; 60 St. 5 Mk. 36 „ 3 „ 125 „ 10 „

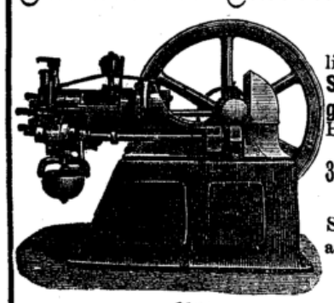
	1 Org. Los	3 M.
10	„	„ 29 „
½	„	„ 1,89 „
10/2	„	„ 17 „
¼	„	„ 1 „
10/4	„	„ 9 „

Siegm. Schindler, Haupt-Collecte,

Berlin C, Spandauer Brücke 13.

Porto u. 1 Liste 30 Pfg., Porto u. 2 Listen 50 Pfg. extra.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.



2954

„Otto's neuer Motor"

liegender u. stehender Construction f. **Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u. Petrol**

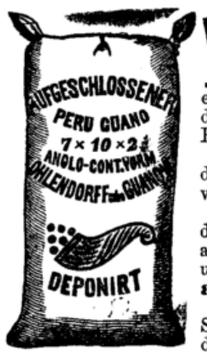
Prämiirt mit 142 höchsten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen.

38000 Maschinen mit über 160000 Pferdekräften in Betrieb.

Spezielle Prospekte, Zeugn., Kostenanschläge **gratis** u. **portofrei** durch den

General-Vertreter

Oscar Otto, Dortmund.



Warnung.

Der Weltruf unseres **echten aufgeschlossenen Peru-Guano (Füllhorn-Marke)** hat eine Menge von Nachahmungen entstehen lassen; allein es sind eben nur Nachahmungen, deren wirklicher Wert weit hinter dem dafür geforderten Preis zurückbleibt.

[Plomben-Adubrck.



Der **echte aufgeschlossene Peru-Guano (Füllhornmarke)** ist dem Landwirt in Deutschland seit beinahe **30 Jahren** bekannt und wird in Säcken verkauft, wie hierneben abgebildet.

Da wir die **alleinigen** Importeure sind, die den **Peru-Guano** direkt von den Guano-Depots erhalten, so kann **Niemand** den **echten Peru-Guano** anders als durch **unsere** Vermittelung kaufen und mithin auch den aufgeschlossenen und gemahlenen Peru-Guano **nicht billiger abgeben als wir, es sei denn auf Kosten der Qualität.**

Ist daher der angebotene Guano nicht in Säcken, welche unsere Firma, die Schutzmarke „Füllhorn" und die hier oben abgedruckten Plomben tragen, so muss derselbe unbedingt **verweigert** werden.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke,

Alleinige Importeure des Peruanischen Guano für alle Länder der Welt.

Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano. m719

Freunde der Wahrheit,

vereinigt Euch mit uns zur

Erlösung aus socialer Noth!

Seit Oktober 1892 erscheint:

Einiges Christentum

Volksschrift z. Förderung d. Bestrebungen

M. von Egidy's

und unter dessen Mitwirkung vierteljährlich herausgegeben von

Lehmann-Hohenberg,

Professor an der Universität Kiel.

Diese Volksschrift will eine rein geistige zwanglose — Niemanden ausschliessende und daher um so wirksamere — Vereinigung Aller bewirken, welche die sociale Not der Gegenwart empfinden und gewillt sind, nach ihren Kräften mitzuarbeiten an der Herbeiführung einer dem heutigen Kulturbewusstsein entsprechenden höheren Kulturstufe der Menschheit, in welcher keine Kriege zwischen den grossen Kulturstaaten, keine Revolution und keine geistige Knechtung mehr möglich sein werden.

Als uneigennützige Führerin in dem Streit der Meinungen ruft die Volksschrift alle edeldenkenden Männer und Frauen, Hoch und Niedrig, zum Anschluss auf, damit in Bälde erreicht wird, was die Besten aller Länder und Zeiten erstrebt haben, —

ein veredeltes Menschentum.

Prospecte sind gratis und franco vom Verlag zu beziehen und bittet man solche zu verlangen.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften 2 Mk., Einzelheft 0,50 Mk. Abonnements durch jede Buchhandlung und Postanstalt (Zeitungsliste 12. Nachtrag Nr. 1921b) sowie direkt bei dem unterzeichneten Verlage.

Verlag der Volksschrift „Einiges Christentum"

Kiel, Falckstrasse 9. 402

Ia. Ringofensteine,

Handstrich- und Maschinensteine,

liefert

Dortmunder Verkaufs-Verein für Ziegelei-Fabrikate, Act.-Ges., Dortmund.

644



Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern,

künstl. Füße u. Arme neuester Konstruktion,

künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.

empfiehlt 144

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.

Für Damen weibl. Bedienung.

Bester Magenliqueur: Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Eingeführt seit 1859.

Phil. Greve'-Stirnberg's allein ächter Magenbitter Alter Schwede.

Bonn a/Rhein.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 124



Die besten Uhren sind u. bleiben die sehr beliebten

Aechten

Schweizer Taschen-Uhren

800/1000 gest. Dieselben liefere ich direkt ohne Zwischenhändler trotz Aufschlag der Preise, richtig reguliert und abgezogen, zollfrei mit 2jähr. Garantie wie folgt:

Aechte Nickel, nicht gelb werdend, 6 Rub. 9 Mk. Silb. Schlüssel, Goldrand, 10 Rub. 2 silb. Deckel 15 Mk. Silb. Remontoir, Herren- und Damen-, 6 Rub. mit Goldrand Mk. 14.50 mit 2 silb. Deckel, 10 Rub. Mk. 16.50. Silb. Remontoir-Herren-Uhren mit Goldrand, Anker 15 Rub. Spiral-Bieguet, 2 silb. Deckel 24 Mk, mit 3 silb. Deckel Mk. 27.50. Gold. Damen-Remontoir, 10 Rub. 14 Karat, starke Gehäuse Mk. 25. Goldene Herren-Remontoir, Anker 15 Rub. Spiral-Bieguet, 14 Karat, starke Gehäuse von 60—800 Mk., 14tägige Regulateure mit Schlagwerk zu 20 Mk., Baby-Wecker zu 4 Mk. 50 Pfg.

Ganz enormer Versand nach allen Ländern, deshalb nur solider und reeller Versand. Geschäftsbestand 15 Jahre. Versand nur gegen Nachnahme oder Posteinzahlung, zum voraus Umtausch gestattet oder nicht Konvenierendes das Geld retour, bei grösseren Aufträgen auf einmal 10% Rabatt.

Tausend Zeugnisse von Abnehmern stehen zur Verfügung. Man versäume nicht einen Versuch zu machen. Agenten werden gesucht, Adresse genau schreiben!

Illustrierter Katalog gratis zu Diensten.

J. B. Cassal, Uhrenfabrikant,
Schaffhausen a. Rheinfall (Schweiz),
Postlagernd Singen (Baden).

491

1891 3 gold. Medaillen.

1890. 2 goldene Medaillen 1890.

Hausfrauen prüfet

LINDE'S KAFFEE-ESSENZ.



Eine Messerspitze voll ersetzt ½ Loth feinsten Bohnenkaffee. Ueberall zu haben. g

Linde's Kaffee

in ½ Pfd.-Blechdosen eignet sich vortrefflich als Zusatz zum Bohnen-Kaffee. Derselbe giebt auch ohne Kaffeebohnen ein sehr wohlschmeckendes und gesundes Getränk. 77



Ia. Ahorn,

oberl. **Eichen, Buchen, Eschen, Weiden, Kirschen,** absolut trocken, in allen gangbaren Stärken, sowie ausgeschnittene pitch pine und Eichenfußböden stets vorrätig. 961

Karl Bormann, Hagen i. W.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ u. 80 ₰ das Pfund, in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,

h766 **Ottensen b. Hamburg.**

Sie rauchen billig u. gut wenn Sie

		Bo. 5 Pfd.	Bo. 10 Pfd.
Varinas extraf.	zu M.	10.50	20 —
Varinas ff. rein	„	8.50	16.—
Varinas Mischg. 0	„	7.50	14.—
Varinas Mischg. I	„	6.50	12.—
Varinas Mischg. II	„	5.50	10.—
Varinas Mischg. III	„	4.50	8.—
Batavia Mischg. hochf.	„	5.—	9.—
Pastorentabak ff.	„	4.—	7.50
Holländ. Tabak I	„	3.40	6.—
Java-Presstabak I	„	2.90	5.—
Amerik. Rippentab. I	„	2.40	4.—

fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichen **Cigarren-Fabrikate** v. M. 23-85 (bei 500 St. franco) direkt aus der Tab.- u. Cig.-Fabrik v. **Fritz Heinze, Eisleben,** beziehen. Wiederverkäuf. gesucht. Ausführl. Preisliste gratis u. freo. 88

2000 Centner

ehr schöne, wohlschmeckende

Speisekartoffeln

verkauft

die Domäne-Verwaltung Haydau,

Post und Station Altmorschen,

Prov. Hessen. d695

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. ms 1004

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin, Westend 2.

Spezial-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Str. No. 2, 1 Tr. heilt **Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** der **Männer** nach **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3 bis 4 Tagen: veraltete** und **verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7,** (auch Sonntags). **Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.** 373

Habe mich niedergelassen.

Dr. med. Venn,

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten,

Sprechstunden: 8—11, 1—5 Uhr.

Essen a. d. R.,

Grabenstraße 80. 492

Heirat. Waise, 21 J., mit 20,000 M wünscht Heirat mit einem achtbaren Herrn. Briefe an J. U. 3. lagernd Berlin 49.

Stellensuchende jeden Berufs placiert schnell Reuter's Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35. 636

Eine **einträgliche**

Vertretung

(nicht Warengeschäft) ist **zu übertragen.** Dieselbe kann auch als Nebenbeschäftigung übernommen werden. — Fleißige, solide Geschäftsleute, auch Handwerker oder Arbeiter wollen Offerten unter Darlegung ihrer Verhältnisse an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Elberfeld** u. E. 350 richten. h570

4000 3 Ctr. Tonn. vorzügl. fett, neu. Salzhäring à 18 M., 200 St. 5 M., Postkoll. 2 M. geg. Nachn. Preisliste frei. **E. Degener,** Fischerei. Swinemünde. Nur so lang. d. Vorr. reicht.

Nimm regelmäßig



täglich vor oder nach Tisch, sowie abends vor dem Schlafengehen und nach starkem Wein- oder Biergenuß 1—2 Glas Bitter-Likör, genannt

Lestomac

von Dr. med. **Schrömbgens prakt. Arzt, Kaldenkirchen** (Rheinland). **Etikette** und **Garantie am Halse** der Flasche tragen zum Schutze vor Betrug den Namen der Firma **Dr. med. Schrömbgens.**

19 Medaillen.

Haupt-Agentur bei Herrn **F. Steinhorst, Dortmund.** 347

Butter I. Butter.

Hof-Naturbutter vers. tägl. frisch., netto 9 Pfd. in Postkübeln für Mk. 7,90. **Geschl. fette Gänse,** 5 Kilo-Postpak. für Mk. 6,50. Porto u. Verpackung frei, gegen Nachnahme. Für beste u. solide Bedienung garantiert 295

A. Drobner in **Brzesko** (Galizien).

Süssrahm-Tafelbutter

Fäßchen 8 Pfd. Inhalt für 8 M 40 ₰ franko gegen Nachn. versendet 406

Frau **Lina Teichert, Tilsit i. Ostpr.**

Natur-Butter.

Diese Woche liefere allerfeinste **Centrfg.-Molkerei-Tfbtr.** M. 10.80 **Süßrahmtfbtr.** von 10 M 30, 10.60 **Gutsbutter,** die beste 9 „ 30, 9.— 9 Pfd. netto franko gegen Nachnahme d90 **J. J. Lutz,** Ulm a/D.

Die weltbekannte

Bettfedernfabrik

Gustav Lustig, Berlin S. Prinzenstraße 46,

versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 M) garantiert neue, vorzüglich füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 ₰, 1064 **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1.25, h. weiße **Halbdaunen,** das Pfd. M 1.75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2.85, **Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet. 295

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gust. Lustig,** Berlin, Prinzenstr. **46.** Preiskourante gratis und franko. 191

Viele Anerkennungsschreiben.

Billig u. gut!!

„Kameruner" Cigarren	500 St. nur	4,50 M.	
„Universal"-	„ No. 72	500 „	„ 5,50 „
„Germania"-	„ No. 25	500 „	„ 7,50 „
„Havanillos"	„ hochf.	500 „	„ 8,50 „

kl. Format, sehr beliebt! nur geg. Nachn. **freo.** Cigarretten hochf. v. 50—250 ₰ das Hundert. Probesendung nicht unter 500 Stk. zu Engrospreisen.

R. Tresp, Braunsberg O/Pr.

Cigarren-Fabrik. h555

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.